



Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Inserationsgebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petit-Größe 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 363. Morgen-Ausgabe.

Fünzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Treubner.

Sonnabend, den 7. August 1869.

Der österreichische Liberalismus.

Es giebt fränke Leute, welche in ihrer übernehmischen Empfindlichkeit alles, was irgend geschieht und gesprochen wird, mag es auch nicht im entferntesten Zusammenhange mit ihnen stehen, doch auf sich beziehen und welche sich eben deshalb unaufhörlich, obwohl kein vernünftiger Grund dazu da ist, verlegt fühlen. Es giebt aber auch ebenso Kranke, welche den Uebelnehmern entgegengekehrt sich fortwährend bei rosigster Laune erhalten, indem sie zwar gerade wie jene auch alles auf sich beziehen, aber, mit sich ganz zufrieden, sich selbst für die Urheber alles Vortrefflichen, was sich nur irgend begeben mag, halten.

Solch ein glücklicher Schwärmer ist uns erst gestern begegnet. Das in Wien erscheinende „Neue Fremdenblatt“ sagt nämlich in einem Artikel, welcher die neuesten Reformen in Frankreich bespricht und in welchem dieselben auf's Beste verherrlicht werden, unter Anderem Folgendes:

„Unstreitig ist Rouher diesmal ein getreuer Dolmetsch der Ansichten des Kaisers, bei dem wohl schon längst kein Zweifel darüber bestand, daß der liberale Umschwung in Oesterreich nothwendig auf alle europäischen Staaten, also auch auf Frankreich nicht ohne Einfluß bleiben konnte. Rouher giebt diesem Gedanken Ausdruck, wenn auch ohne Oesterreich zu nennen. Aber sicherlich hat er an keinen anderen Staat als den österreichischen gedacht, da er davon sprach, daß die freiheitlichen Doctrinen von Europa Besitz ergriffen haben. Und in der That sind die Reformen in Frankreich nur die nothwendige Konsequenz des totalen Umschwungs, der sich bei uns vollzogen hat. Die Regenerierung Oesterreichs auf Grund liberaler Reformen hat wirklich die culturhistorische Bedeutung, die wir ihr von allem Anfang an zugeschrieben haben. Andere Staaten mögen weiter gegangen sein, mögen nach gewissen Richtungen hin radicalere Reformen durchgeführt haben, auf den ganzen Continent haben sie damit nicht so eingewirkt, wie eben Oesterreich. An dem Tage, an welchem Dank dem ersten Streben und dem rückhaltlosen und eifrigen Vorgehen unseres Reichskanzlers die freiheitlichen Ideen von Oesterreich Besitz ergriffen, an dem Tage haben sich dieselben des Continents bemächtigt. Schon muß der imperialistische Militarstaat Frankreich folgen. Wir sind überzeugt, daß auch der zweite Militarstaat, das Bismarck'sche Preußen sich der Nothwendigkeit, gleichfalls liberal zu werden, wird fügen müssen. Das fühlte man auch in Berlin und darum sind uns eben die preussischen Junker so gram.“

Da haben wir's also! Daß Frankreich Reformen erhält — das verdankt es durchaus Niemandem anders, als Oesterreich; und wenn wir in Preußen, nachdem uns der „imperialistische Militarstaat Frankreich“ in Befolgung des österreichischen Beispiels vorangegangen ist, und vielleicht doch noch einmal der Nothwendigkeit, liberal zu werden, zur Freude des „Neuen Fremdenblatts“ fügen, — so haben wir das auch natürlich nur — Oesterreich zu danken. Nur Oesterreich und immer nur Oesterreich!

Bisher freilich meinte die übrige Welt, daß die Sachen in Frankreich zunächst sich denn doch etwas anders verhielten. Man meinte — und es waren das keineswegs bloß die vernagelten Köpfe des „zweiten Militarstaats“, denen seit 1866 vor lauter Großpreuerei keine Kraft mehr als die, die zum Hurrahschreien gehört, übrig blieb — bisher also meinte man freilich, daß sich in Frankreich, noch ehe an Oesterreichs Liberalismus zu denken gewesen, der Umschwung schon angebahnt habe, welchem der Kaiser — wie auch sein Rouher sowohl wie die von Duvergier im Senate verlesenen Motive ganz offen gesehen — bei Ertheilung der jüngsten Reformen mit Nothwendigkeit nachgab.

Aber wie könnte man jetzt noch so meinen? Wie könnte man zugeben, daß das französische Volk sich aus eigenem innersten Antriebe schon zu der Zeit, wo die Opposition im gesetzgebenden Körper nur erst aus Fünfen bestand, zur Erringung der Freiheiten, welche der Kaiser ihm nach und nach zugehen mußte, allmählig ermannet habe, und wie könnte man anders, als mit der souveränen Verachtung, auf alle die blöden, welche in Frankreich selbst diesen Antriebe mit einem von Jahr zu Jahr günstigeren Erfolge im Volke verstärkten. Nein, nein! Ihr Herren! Picard, Pelletan, Olivier, Thiers und Jules Simon! Nein, nein! Herr Raspail, Herr Gambetta u. u. Das bildet euch selbst nur nicht ein, daß ihr den Durs nach Freiheit in eurem Vaterlande stets rege erhalten und daß jenen kräftigen Seelen, welche in schwerster Zeit doch euren immer und immer wieder erweckenden Antriebe freudig gefolgt sind, auch nur der mindeste Antheil an denjenigen Errungenschaften gebührt, auf welche jetzt Frankreich insofern mit einem Gefühl von gerechter Befriedigung hinblickt, als sie doch eben den sicheren Beweis dafür geben, daß auch das Kaiserthum nachgeben muß, wenn der Wille des Volkes sich ihm gegenüber mit einiger Entschiedenheit äußert. Ihr Herren! Thörichte Schwärmer! Nicht euch, sondern lediglich Preuß, diesem Helden des Liberalismus, der Oesterreich zum Führer Europa's gemacht hat, nur ihm, — der das „Nur immer langsam voran!“ in das grausamste Gegentheil glücklich verkehrt hat, gebührt noch der Dank. O, gesteht es nur ein! „Niemand hat so auf den ganzen Continent eingewirkt, wie eben Oesterreich, wie das „rückhaltlose und eifrige“ Streben seines Reichskanzlers!“

Doch — Scherz bei Seite! Wenn irgend Jemand von Anfang an bis zum heutigen Tage mit Freuden bereit gewesen ist, das Räthsel, welches die unter der Führung des Grafen Beust als das liberale Ministerium Oesterreichs vereinigten Männer vollbracht haben, anzuerkennen, so sind wir es gewesen. Haben wir doch, ganz abgesehen davon, daß wir von einem Hass gegen Oesterreich nie etwas wußten und daß wir sogar unsern Feinde die Freiheit von ganzem Herzen stets wünschen würden, auch wenn für uns selbst kein Gewinn d'raus entstände — haben wir doch den Gedanken, daß das, was in Oesterreich Gutes geschieht, wohl zuletzt auch für uns sich als solches erweisen muß, nicht nur bei einer Gelegenheit, sondern seit Jahren schon, stets, überall ausgesprochen.

Davon kann also bei uns keine Rede sein, daß wir den Dank, den wir den redlichen Förderern des Liberalismus in Oesterreich schulden, je schmälern, geschweige denn jemals zurückhalten wollten. Das, was wir wünschen und was wir zu jeder Zeit wünschen müssen, ist nur erstens das, daß man in Oesterreich selbst nicht verkenne, wie viel noch zu thun ist, damit der gepriesene Liberalismus auch sicher gestellt und nach jeglicher Seite gewahrt sei, sodann aber das, daß man sich selbst auf der äußersten Höhe des Liberalismus — vorausgesetzt, daß sie schon wirklich erreicht wäre — doch immer das ruhige Maas recht bewahre, welches das „Neue Fremdenblatt“, wie es uns scheint, nicht nur gestern, sondern auch früher schon manchmal sehr weit von sich wegwarf.

Wir lieben es nicht, daß sich irgendwer lächerlich macht, und wenn Jemand, indem er in solcher Weise für Oesterreich spricht, wie es das „Neue Fremdenbl.“ in dem angezogenen Artikel gethan hat, die Spöt-

terwelt gegen dasselbe heranzieht, so glauben wir nur unsere Pflicht zu thun, wenn wir ihm zurufen: Halt ein! —

Hiermit halten wir selbst ein, obwohl wir dem „Neuen Fremdenblatte“ noch gern gesagt hätten, warum denn „die preussischen Junker“ dem sonst gerade von ihnen so geliebten Oesterreich jetzt noch so gram sind. Daß dies der österreichische Liberalismus nicht thut, das versichern wir nicht ohne Grund. Was die „preussischen Junker“ im Jahre 1866 gegen Oesterreich geführt hat, war etwas ganz Anderes, und wir sind überzeugt, daß durchaus nur derselbe Grund bei ihnen fortwirkt.

Breslau, 6. August.

Die im gestrigen Mittagsblatte mitgetheilte Depesche des Herrn von Thile an den Freiherrn v. Werther ist im höchsten Grade bezeichnend für die Stellung, welche die zum Norddeutschen Bunde gehörigen Mächte unter einander einzunehmen haben, und wir kommen daher trotz unserer Abneigung gegen die unausgelebte Erneuerung eines Streites, der für die Diplomatie von hohem Interesse sein mag, für das größere Publikum aber seine Anziehungskraft doch schon verloren hat, heute darauf zurück. Wir beschränken uns indeß auf die einfache Mittheilung dessen, was die „N. Z.“ ebenso kurz als treffend darüber gesagt hat, indem wir uns damit völlig einverstanden erklären.

„Die Depesche des Herrn v. Thile vom 18. Juli“, sagt die „N. Z.“, „stellt in ihren Schlussworten ein wahres Programm auf. Wenn das preussische auswärtige Ministerium in der bekannten Depesche vom 7. September 1867 bereits im Allgemeinen erklärt hatte, daß das deutsche Nationalgefühl es nicht ertragen würde, die Entwidlung der Angelegenheiten der deutschen Nation unter die Vormundschaft fremder Einmischung gestellt und nach anderen Rücksichten geleitet zu sehen als nach den durch die nationalen Interessen Deutschlands gebotenen“, und daß deshalb jede fremde Einmischung in die deutschen Angelegenheiten zurückgewiesen werden müsse — so wiederholt das Bundesministerium in der neuesten Depesche dies nicht nur dem Grafen Beust gegenüber auf das Nachdrücklichste (woburd dieselbe zugleich erinnert wird, daß Oesterreich eben aus Deutschland ausgeschlossen ist), sondern es vertritt sich auch ein für allemal jede Controle seines Verkehrs mit deutschen Regierungen durch das Ausland. Diese „nationalpolitische“ Verwahrung erstreckt sich selbstverständlich auch auf die Beziehungen Norddeutschlands zu den süddeutschen Staaten. Im Besonderen aber ist die Bundesdiplomatie entschlossen, die Würde und die Einseitigkeit ihrer Action auf ihrem unmittelbaren Gebiete gegen jede Anzettelung von außen aufrecht zu erhalten. Der Bund bildet nach Außen eine staatliche Einheit, innerhalb deren es für fremde Mächte nur eine Stelle giebt für diplomatischen Staatsverkehr, die Centralstelle zu Berlin. Die Veröffentlichung der Depesche bindet die Bundesregierung in sehr entscheidender Weise an die von ihr genommene Stellung und giebt dem Actenstand den Charakter einer Mahnung, die sich über die Wiener Reichs-anlei hinaus auf alle europäischen Cabinete erstreckt.“

Wie wenig Geneigtheit, auf diesen Standpunkt einzugehen, sich indeß noch in Oesterreich vorfindet, mag man unter Anderem aus den Bemerkungen entnehmen, mit welchen die neueste uns zugegangene Nummer der „N. Fr. Pr.“ den bekannten Artikel der „Prov.-Corr.“ begleitet, worin die Verächtung zu einer Kritik von Mittheilungen Preußens an die sächsische Regierung bereits aus nationalpolitischen Gründen abgewiesen wurde, indem preussische Mittheilungen an deutsche Regierungen sich jeder Controle auswärtiger Regierungen entziehen. „Dieser Passus“, — sagt nämlich die „N. Fr. Pr.“ — „enthält das Zugeständniß, daß Preußen nach Dresden Mittheilungen gerichtet hat, was bisher bestritten wurde. Preußen ist dazu berechtigt; Oesterreich aber, gegen welches diese Mittheilungen gerichtet sind, ist eben so berechtigt, sich gegen dieselben zu verwahren. Wir haben einen Gesandten in Dresden und stehen mit der sächsischen Regierung im internationalen Verkehr. Will man uns in Berlin verbieten, an Regierungen, bei denen wir beglaubigte Repräsentanten haben, Mittheilungen zu richten? Das ist lächerlich, und derlei ernsthaft zu besprechen, ist gar nicht möglich.“

Worin das Lächerliche in jenen Erklärungen besteht, sehen wir nicht recht ein; das aber ist uns klar, daß das Verhältniß Sachsens zum Norddeutschen Bunde nicht nur von dem englischen Unterstaatssecretär noch in einer Weise erfaßt wird, welche nicht nur für Herrn Bulwer, sondern auch für viele andere Leute eine nähere Erklärung erfordert. Vielleicht, daß wir indeß von der „N. Fr. Pr.“ in eben der Weise eine Verächtung erhalten, wie sie neulich Herr Olway gegeben hat.

Ueber das Schicksal der italienischen Kammer, ob dieselbe nämlich im Spätherbst einberufen oder ob sie als aufgelöst erklärt werden soll, damit man zu einer Neuwahl schreiten könne, scheint immer noch nicht endgiltig entschieden zu sein. Dem Mailänder „Pungolo“ zufolge hätte die Regierung die Frage eines Wapellapells an's Land wiederholt erwogen, sie wäre jedoch zu dem Beschlusse gekommen, für jetzt und so lange nicht neue drängende Motive sich geltend machen würden, das Experiment nicht vorzunehmen.

Nicht geringes Aufsehen macht in Italien der von der Regierung gegen den Generalstaatsanwalt Nelli ausgeführte Strafact. Nelli hatte die Untersuchung in Ansehung des an dem Deputirten Major Lobbia verübten Attentats zu leiten, zeigte aber dabei so viel Gewissenhaftigkeit, oder, wie die Officiösen klagen, so geringen Amtseifer, daß die Regierung sich veranlaßt wählte, den lästigen Beamten aus der Haupt- und Residenzstadt des Reiches nach dem Städtchen Aquila in den Abruzzen zu versetzen. Bekanntlich hatte die Regierungspartei schon bei der ersten Nachricht von dem Attentat gegen Lobbia durch ihre Organe ziemlich unverblümt gemeine Verdächtigungen bezüglich der Urheberschaft jener Gewaltthat ausgebreitet, die großentheils darauf hinausliefen, daß sich die Linke den mörderischen Anfall Lobbias beilegte, ja daß dieser die ganze Mordgeschichte erfunden oder vielmehr sich so zu sagen selber überfallen und verwundet habe, um die Consorten in den Verdacht zu bringen, daß sie ihn gerade vor Eröffnung der Sitzungen der in der Verfassungsangelegenheit niedergelegten Untersuchungs-Commission aus dem Wege habe räumen wollen.

Sichtlich der französischen Verfassungsreform hebt eine Pariser Correspondenz der „N. Z.“ sehr richtig hervor, daß der Senatsconsult besonders in dem Artikel 5 eine Hinterlist habe, welche dem Senate das Recht giebt, sich eventualiter der Promulgierung jedes Gesetzeswurses zu widersetzen. „Freilich“, sagt die genannte Correspondenz, die alte Pairskammer besaß doch dieselben Rechte, die demokratische Gesellschaft von heute mag indeß nichts von diesem theoretischen Hemmschuh wissen, den man so der gesetzgeberischen Thätigkeit der gewählten Kammer vorzulegen beabsichtigt; wenn man auch sehr wohl weiß, daß in der Praxis jene Befugniß des Senates sich weit weniger wirksam erweisen werde. Hat es doch in neuerer Zeit noch nie — außer vielleicht in Preußen — eine parlamentarische hohe Kammer gewagt, sich offen dem Strome der öffentlichen Meinung entgegen-

zustellen, wenn derselbe irgend eine Reform dringend verlangt, wie dies ja noch erst ganz vor Kurzem die englische Pairskammer in der irischen Kirchenfrage zeigte. Alles dies ruht aber dem Kaiser nichts und hindert nicht, daß die gesamte demokratische Presse aus diesem Grunde den Senatsconsult verurtheilt und das Reformwerk verdammen wird, so daß dem Kaiser trotz aller einschneidenden Zugeständnisse, das moralische Beneficium derselben unter allen Umständen geschmälert werden dürfte.

In Betreff der Behauptung: es geschehe mit der Foesen in's Leben gerufenen Reform zum ersten Mal, daß sich in Frankreich eine Verfassungsänderung friedlich vollziehe, erinnert vor Allem die „N. Z.“ sehr gut, wie wenig dies auf sich hat. „Ehrlich gestanden“, so sagt das genannte Blatt, „wir verstehen unter einer friedlichen Reform etwas Anderes; hingegen alles, was wir jetzt in Frankreich wahrnehmen, scheint uns mehr den Stempel eines heftigen und hitzigen, theils geheimen, theils öffentlichen Kampfes zu tragen. Wenn in einem Lande die gesetzgebenden, regierenden Gewalten, unter der Theilnahme der Presse und des gesamten Volkes, bedächtig und reiflich eine Neuerung erwägen, beraten, beschließen und in's Werk setzen, so nennen wir das in unserer Sprache eine friedliche Reform. Eine solche ist ein Werk der Gesamtheit, der Besonnenheit, der Verständigung; ist aber wohl ein verärgertes Werk in Frankreich während der letzten Monate geschaffen worden?“

Indem nun die „N. Z.“ auf die jüngsten Kämpfe des gesetzgebenden Körpers mit der kaiserlichen Regierung zurückblickt und dabei ganz besonders die allgemeine Unzufriedenheit, mit der die Ernennung des neuen Ministeriums begrüßt wurde, hervorhebt, meint sie durchaus zu dem Schlusse berechtigt zu sein: „Ein Einklang zwischen dem Kaiser und dem Volke besteht noch immer nicht, noch immer stoßen verschiedene Ströme und Willensrichtungen unausgeglichen gegen einander. Da dem aber so ist, so nennen wir das, was vor sich geht, keine friedliche Reform, sondern glauben uns richtiger auszudrücken, wenn wir es einen Wirbel oder Strudel nennen.“ In welcher Weise die angesehensten französischen Blätter bisher sich erklärt haben, ist unsern Lesern der Hauptsache nach bereits durch die gestern gemachten Mittheilungen bekannt, die wir auch übrigens unten (siehe „Paris“) noch so viel als möglich und nöthig verbollständigt haben.

Unter den von den englischen Blättern bisher gegebenen Beurtheilungen des französischen Reformplans verdient nur das des entschiedenen Liberalen „Daily News“ eine nähere Erwähnung. Dieses Blatt nämlich giebt allerdings zu, daß der Regierungs-Entwurf zum Senatsconsultum in Substanz Alles enthalte, was nur zu wünschen wäre; es bemerkt aber auch, daß man „zwischen den Zeilen“ noch die Spuren des Zauderns und Wankens entdecken könne, welche bisher die kaiserliche Politik gekennzeichnet hätten. Uebrigens bemerkt freilich auch „Daily News“: Es hinge jetzt von den Vertretern der Nation ab, die Sache des liberalen Frankreichs zum Sieg zu bringen und den 2. December durch den 2. August überschatten zu lassen. Wir haben indeß schon dagegen erklärt, daß das leichter gesagt, als gethan ist. Um den Kaiser zu reiten, setzt man den Deputirten das Pistol auf die Brust und spricht: Er hat euch die Hände gebunden, aber jetzt rühret euch und rettet uns Frankreich!

Unter den Nachrichten aus Amerika sind nur die vom Kriegsschauplatz in Paraguay und zwar insofern von Interesse, als daraus erhellt, wie Lopez nicht nur entschlossen zu sein scheint, bis auf den letzten Mann zu kämpfen, sondern wie er auch jetzt noch ein keineswegs zu verachtender Feind ist. Den neuesten Berichten zufolge kam es nämlich zwischen der brasilianischen Division unter General Mena Barreto und den Truppen des Lopez in einem 21 Meilen langen schwierigen Engpasse zu einem blutigen Treffen, aus welchem letztere siegreich hervorgingen. Hunderte von paraguayischen Familien, die sich unter den Schutz der brasilianischen Heeresabtheilung geflüchtet, fielen entweder in die Hände des Dictators, oder kamen, da sie zwischen zwei Feuer gebrängt wurden, auf klägliche Weise um. Zwei brasilianische Cavallerie-Regimenter wurden fast gänzlich aufgerieben. Augenzeugen schildern das Gefecht als eines der blutigsten seit dem Beginne des Krieges. Aus allem dem geht hervor, daß Lopez keineswegs das Spiel verloren gegeben hat und den Allirten noch manche schwere Stunde bereiten wird.

Deutschland.

○ Berlin, 5. Aug. [Reiseplan. — Eine Ente. — Der Oberpräsident von Schlesien. — Patow. — Prägelftafel.] Aus Ems wird berichtet, daß der König die Absicht hatte, nach Bonn zu gehen, um dort sein Husaren-Regiment zu besuchen; sollte sich diese Absicht nicht ausführen lassen, so wird wahrscheinlich das dortige Offizier-Corps mit der Regiments-Musik nach Ems kommen, um sich dem Könige vorzustellen und demselben eine Serenade bringen. Nach den bisher getroffenen Anordnungen wird der König am Montag, den 9. August, Ems verlassen und zunächst nach Coblenz gehen, um sich bei der Königin zu verabschieden, dann zu einem zwei- bis dreitägigen Aufenthalt nach Wiesbaden, dann auf 4—5 Tage nach Homburg und darauf zu Truppenbesichtigungen nach Mainz, Darmstadt und Kassel. Die Rückkehr nach Berlin dürfte zum 25. d. M. zu erwarten sein. — Die österreichischen Blätter geben sich täglich Mühe, irgend einen Stoff aufzufinden, um dem Grafen Beust und seiner politischen Wirksamkeit etwas zu wehrhändigen, sie möglichst zu erheben. So erzählen sie jetzt, Graf Beust habe sich mit Erfolg bei den Mächten verhandelt, um gemeinsame Schritte derselben herbeizuführen, welche geeignet wären, den drohenden Conflict zwischen dem Sultan und seinem ägyptischen Lehnsträger zu beschwören. Ist es nun schon an sich sehr zweifelhaft, daß er solche Schritte gethan, so ist der Erfolg doch noch viel mehr zu bezweifeln. Denn wenn es sich um ein Zusammenwirken der europäischen Mächte handelt, so würde wohl auch Preußen dabei nicht außer Acht zu lassen sein und würde dasselbe jedenfalls von solchem Schritte und von den nöthigen Vorbereitungen Kenntnis erhalten haben. Es ist aber weder direct bei Preußen noch ein Schritt geschehen, noch hat es von irgend einer andern Seite her Kenntnis davon erhalten. Es wird das Ganze daher wohl eine Ente sein. Noch bestimmter ist die Nachricht zu dementiren, der Kaiser von Rußland habe die Regenten von Preußen und Oesterreich eingeladen, an den Manövern im sächsischen Ausland Theil zu nehmen; an unseren König ist solche Einladung nicht ergangen, also ist es noch viel unwahrscheinlicher, daß eine solche an den Kaiser von Oesterreich erlassen worden sein sollte. — Der neu ernannte Oberpräsident der Provinz Schlesien, Graf Stolberg, wird nach beendeter Badecur in Teplitz, also etwa in 3 Wochen in Breslau eintreffen, um seine Functionen anzutreten. — Der Staatsminister a. D. Herr v. Patow,

welcher zugleich Mitglied des Abgeordnetenhauses und des Reichstages, also auch des Zollparlamentes ist, hat sein Mandat als Mitglied des Abgeordnetenhauses für den 4. Coblenzer Wahlbezirk niedergelegt, und hat er, wie man hört, diesen Schritt durch den Hinweis auf die angestrenzte Thätigkeit motiviert, welche mit der Ausübung der Mandate für die verschiedenen Parlamente verbunden ist. Seine Stellung im Reichstage dagegen scheint er danach beibehalten zu wollen. — Der Erlaß des Ministers des Innern bezüglich der Prügelstrafe in den Zuchthäusern ist vielfach angegriffen worden, namentlich weil in denselben doch auch politische Gefangene sitzen. Aber der Graf Eulenburg hat ja durch eine ganze Reihe von Verordnungen die Anwendung der körperlichen Züchtigung nicht nur genau präcisiert, sondern auch nach allen Richtungen hin sehr beschränkt und schließlich auf ein Minimum reducirt, so daß sie nur noch ein Disciplinarmittel geblieben ist, also in einer Form, welche selbst liberale Politiker und die hervorragenden Führer im Abgeordnetenhaus als unentbehrlich erkannt haben. Und auch hier ist jeder willkürlichen Anwendung durch die Bestimmungen vorgebeugt, so daß letzteres nach jeder Seite hin eine wirkliche bedeutende Reform ist. Und was den Punkt betrifft, daß auch politische Gefangene in den Zuchthäusern sind, so gewährt ihnen ihre vorauszu- sendende höhere Bildung doch sicher den Vortheil, daß sie den Disciplinarstrafen in keiner Weise verfallen werden.

[Naturwissenschaftliches.] Das vom Bankier Baderstein gestiftete Stipendium zur Förderung der Naturwissenschaften ist in diesem Jahre zum ersten Male in Höhe von 490 Thlr. zur Vertheilung gekommen und, wie die „N. Fr. Z.“ meldet, an Dr. Dönitz vergeben worden, der die Stelle eines Assistenten am königlichen anatomischen Institut bekleidet. Dr. Dönitz wird das Stipendium im kommenden Winter für vergleichende anatomische Studien am Meeresstrande verwenden.

Königsberg, 4. August. [Zum Volkslande.] Der öffentliche Anzeiger des „Königlichen Amtsblattes“ fällt schon seit längerer Zeit regelmäßig gegen drei Bogen mit Substitutions-Patenten aus. Die vor- letzte Nummer enthielt 118, die letzte 101 solcher Bekanntmachungen.

Graz, 2. Aug. [Militärisches.] Von den im Jahre 1862 wegen Gehorsamsverweigerung verurtheilten Angehörigen der damaligen 12. Compagnie — es waren bekanntlich 5 Unteroffiziere und 96 Gemeine — ist dieser Tage der Fälliger Rollend der Haft entlassen worden, doch hat derselbe noch den Rest seiner Militärzeit abzu dienen. Es sitzen nun noch — wie der „G.“ berichtet — in Festungshaft die Unteroffiziere Klatt und Kühr, von denen der erstere zu 19 Jahren 9 Monaten, der andere zu 15 Jahren verurtheilt ist. Die Auflösung der Compagnie entstand bekanntlich in Folge der unerträglichsten Quälereien des Hauptmann Besser, der, wie sich später herausstellte, an Geistesstörungen litt.

Stettin, 5. August. [Die streifenden Korntäger] haben heute Abend wieder eine Verammlung zur Beratung über die fernere zu unternehmenden Schritte. Von den Miträgern sind zum Theil auch Soldaten zur Arbeit angeworben, und am Spätherbtag hat man heute Vormittag, daß ein Exequat diesen darin ungeliebten Leuten eine ziemlich lange Zeit hindurch bormacht, wie sie sich dabei anstellen hätten. Der junge Kaufmann schwang sich recht gewandt einen Zweifelschiff-Sack nach dem andern auf den Rücken, trug ihn zu Boden und schüttete ihn kunstgerecht aus, um den Leuten zu beweisen, daß von ihnen gar nichts Unmenschliches verlangt werde. — Hier wird am Nachhause jetzt wieder eine große Partie von den 1866 erbeuteten Gewehren verladen, welche an eine künftige Fabrik verkauft sein sollen, um für China und Siam umgearbeitet zu werden. (Dv.-Ztg.)

Kiel, 4. August. [Marine.] Prinz Friedrich Carl von Preußen traf heute früh von Panke kommend per Wagen hier ein und begab sich sogleich an Bord der Panzerfregatte „König Wilhelm“; sämtliche in dem hiesigen Hafen befindlichen norddeutschen Bundeskriegsschiffe, paradirten mit ihren Mannschaften in den Ragen und gaben den üblichen Salut ab. Nachmittags fuhr der Prinz mit dem Kanonenboot 1. Kl. „Cyklop“ zur Festungswerke nach Friedrichshorst und besuchte darauf die Panzerfregatte „Friedrich Carl.“ — Das Panzergeschwader unter Obercommando des Vice-Admirals Tachmann verläßt morgen früh um 6 Uhr unsern Hafen. Der Raddampfer „Pr. Adler“ wird die drei Panzerfregatten „König Wilhelm“, „Friedrich Carl“ und „Kronprinz“ als Tender begleiten. Das Geschwader geht von hier nach Cuxhaven und Wilhelmshafen. Von da werden die Schiffe zunächst zwei englische Häfen und alsdann einen französischen Hafen besuchen. (Kiel. Ztg.)

Nürnberg, 2. August. [Besuch des Kronprinzen.] Se. k. h. der Kronprinz traf heute in Begleitung des Grafen Münster und noch zweier Herren auf der Reise von Nordenney nach Dornum

hier ein. Unter strömendem Regen stieg der Kronprinz vor dem Hause des Gastwirths und Bäckers Frerichs ab. Dort wurden die Mäntel am Kochherde getrocknet, während Se. k. h. in der Gaststube auf- und abwandernd die an deren Wänden hängenden Bilder — Scenen aus dem letzten Kriege in Schleswig darstellend — beschaute. Bald nach dem Eintreffen des hohen Herrn meldete sich der hier stationirte D.-Gr.-Controleur Thiele und wurde demselben die Ehre des Besuchs Sr. k. h. und das Glück zu Theil, demselben mit einer kleinen Erfrischung aufwarten zu dürfen. Nachdem die Gewitterwolken verzogen, setzte der Kronprinz seine Reise fort; Alle, die ihn gesehen, sind voll der Freude über den Anblick der hohen ritterlichen Gestalt ihres zukünftigen Herrschers und über die große Leutseligkeit und Liebendwürdigkeit desselben. (Nfr. Ztg.)

München, 3. August. [Dr. Justus v. Liebig] nahm Veranlassung, in der jüngsten Akademiestunde zum Feier des königlichen Geburts- und Namensfestes in seiner Einleitungsrede als Vorstand ein männliches Wort über das Volksschulgesetz zu sprechen:

Er betonte, daß nie der Werth der Wissenschaften sich glänzender entfaltet habe als in neuerer Zeit, deren wissenschaftliche Fortschritte Werke ermöglicht hätten, welche die größten Leistungen des Alterthums weit hinter sich lassen. Hierdurch habe die Ueberzeugung von der Macht der Wissenschaft Wurzel gefaßt und sich die Ansicht Anerkennung verschafft, daß das Nationalwohl nur durch Verbesserung des Volksunterrichts gehoben werden könne. Wenn die Bestrebungen der Regierung in dieser Beziehung auf Widerstand gestoßen seien, so lehre die Geschichte, daß alle derartigen Widerstände, welche aus dem bekannten „errare humanum“ erklärt werden müßten, machlos und auf die Fortentwicklung ohne Einfluß seien, und nur vorübergehend auf letztere hemmend einwirken könnten.

Die Handels- und Gewerbekammer für Oberbayern hat heute einen Antrag ihres Präsidenten Herrn M. Guggenheimer, die Kammer wolle dem Deutschen Handelstage als Mitglied beitreten, nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Der frühere Fabrikath von München war im Frühjahr 1868 aus dem Deutschen Handelstage ausgetreten. (N. C.)

München, 5. August. [Der bayerische Landtag] wird wahrscheinlich auf den 25. September einberufen werden. (Pr.)

Heidelberg, 2. August. [Ein abscheuliches Attentat] ist gestern Abends hier begangen worden. Während sich ein von dem Corps „Rhenania“ veranstalteter Fackelzug durch die Straßen bewegte, an welchem sich auch eine Anzahl älterer auswärtiger Mitglieder betheiligte, stürzte sich plötzlich ein Burche mit gezücktem Messer mitten in den beleuchteten Zug und führte seinen tödtlichen Streich gegen einen Festtheilnehmer — einen Offizier H. aus Köln — den er in den Hals traf und gefährlich verwundete. — Der Verbrecher verschwand sofort spurlos unter der Menge. Ueber das Motiv der That herrscht bis jetzt das vollste Dunkel. — In Tauberhofsheim haben nach schwerem zweitägigen Wahlkampf die Nationalliberalen gesiegt. (N. Z.)

Österreich.

Prag, 5. August. [Graf Trautmannsdorff] hat seine Bemühungen, die feudalen Kreise zu einem Compromiß mit den Anschauungen und Vorgehen des Reichskanzlers Rom gegenüber aufzugeben und in einem Schreiben an Graf Kazanek Vater seinen Verzicht auf den römischen Votshafterposten kundgegeben. (Wanderer.)

Wien, 5. August. [Die Correspondenz] des Wiener Nuntius mit dem Bischof Galea in der Abryt-Angelegenheit hat durch eine bischöfliche Erklärung, die Leiterin des Karmeliterinnen-Klosters in der Uebereilung beleidigt zu haben, ihren einstweiligen Abschluß gefunden. (Wanderer.)

Schweiz.

Bern, 2. August. [Aus den Bundesrathsverhandlungen] vom 2. August theilt die „N. Zür. Ztg.“ Folgendes mit: Der Handels- und Zollvertrag mit Deutschland soll den 1. September nächsthin in Kraft gesetzt werden, das Handels- und Zolldepartement wird mit der hierfür erforderlichen Einleitung beauftragt. Insbesondere sollen die betreffenden Cantone beßus angemessener Bekanntmachung an die Grenzbevölkerung auf die den Grenzverkehr betreffenden Bestimmungen aufmerksam gemacht werden. Die Ertheilung der Gewerbe-Legitimationskarten wird desselben den Cantonskanzleien übertragen; sind sie von der Ortsbehörde ausgestellt, so müssen sie von der Cantonskanzlei beglaubigt sein.

Auf die Genehmigung des Vertrages mit Frankreich vom 15. Juni 1869, betreffend Gerichtsstand und Vollziehung civilrechtlicher Urtheile, durch die Bundesversammlung gestützt, hat der Bundesrath die Vertragseratification ausgesprochen und den schweizerischen Gesandten in Paris ermächtigt, die Ratifications-Auswechslung zu bewerkstelligen.

Zürich, 3. August. [Der fünfte internationale Thierschuhcongreß.] Der fünfte internationale Thierschuhcongreß, der am 3., 4. und 5. dieses Monats auf dem eidgenössischen Rathhause hier selbst tagt, ist aus folgenden Städten vertreten: Aarau, Augsburg, Basel, Berlin, Boston, Neu-Brandenburg, Rastatt, Dresden, Elberfeld-Barmen, Linde, Hamburg, Hannover, Lausanne, London, Luzern, Lyon, München, Paris, Petersburg, Philadelphia, Prag, Riga, Rostock, Stuttgart, Turgau, Triest, Unter-Walden, Zürich, Wien, Breslau, Brüssel, Algier, Oran und Neuchâtel. Die umfassenden Verhandlungen werden in englischer, französischer, italienischer und deutscher Sprache gepflogen. Die namhaftesten Verhandlungsgegenstände sind: „In welcher Weise kann der Transport des Viehes auf den Eisenbahnen humaner eingerichtet werden? Ueber den Genuß des Fleisches von gequälten Thieren; das Zerstreuen der Vogelnester etc.; über die schmerzloseste Schlachtmethode; die Populärisirung des Thierschuhes; die Aufgabe der Staatsgesetzgebung für Thierschuh; die am meisten verbreiteten Thierquälereien und Mittel dagegen; die Jagd.

Italien.

Florenz, 31. Juli. [Die Regierung und die Gemeindevahlen.] Das Ministerium, schreibt man der „N. Z.“, stößt auf immer neue Schwierigkeiten. Auch die letzten Gemeindevahlen sind ihm ungünstig ausgefallen; in Neapel, Messina, Bologna, Verona u. s. w. haben überall die radicalen Candidaten den Sieg davongetragen; es kann der Regierung wenig tröstlich erscheinen, daß ein solches Resultat wahrscheinlich nur dadurch erzielt wurde, daß die gemäßigte Partei es ganz auffallend an Eifer hat fehlen lassen und daß die Zahl der Enthaltungen eine ganz außerordentliche war. Im Mittel ist etwa ein Zehntel der Wähler erschienen. Dazu kommt, daß die Gerichte sich anhaltend schwierig zeigen; selbst der Generalprocurator in Florenz, Nelli, wird wegen seiner regierungsfeindlichen Haltung nach Aquila, in den Abruzzen, versetzt. Es glauben daher viele Leute, der König werde, des Haders müde, es mit der Versöhnung und mit einem Ministerium Rattazzi versuchen, aber es ist gewiß, daß in den letzten Consequenzen der Beschluß gefaßt worden, bei dem Widerstande zu beharren und es eventuell auf eine Auflösung der Kammer ankommen zu lassen.

[In Folge der Tabaksenquête] regnet es Duellen, Herausforderungen, Beleidigungen, Erörterungen u. s. w. Der Director der Crispin'schen „Riforma“, Olivar, welcher von dem Brenna'schen Briefe gesagt, er enthebe seinen Verfasser, hat sich gewiegert, sich mit Brenna selbst zu schlagen; er hat darauf aber ein Duell mit einem Freunde desselben angenommen. Wie gewöhnlich ist Keiner verwundet worden.

Frankreich.

Paris, 3. Aug. [Zum Senatsconsult.] Es ist gewiß, daß der Entwurf des Senatsconsults zurückgeblieben ist, wir sagen nicht hinter den Erwartungen, die man daran knüpfen konnte, aber hinter den Hoffnungen, welche die Declarationen der inspirirten Blätter seit acht Tagen rege gemacht. Er ist dahinter zurückgeblieben zunächst in dem wichtigen Punkte der Ministerverantwortlichkeit. Es erscheint nicht uninteressant, in diesem Punkte den Text der Verfassung von 1852 mit dem Reformprojecte zu vergleichen. Der Artikel 13 der Constitution von 1852 besagt: Die Minister hängen nur vom Staatsoberhaupt ab; sie sind verantwortlich Seder nur, in sofern ihn die Handlungen der Regierung betreffen; es giebt keine Solidarität unter ihnen. Sie können nur durch den Senat in Anklagezustand versetzt werden. Der Artikel 4 des neuen Projectes, gleichfalls vier Punkte umfassend, lautet in dem ersten und dem letzten analog. Die beiden Mittelsätze heißen: „Die Minister berathen im Conseil unter dem Vorsitze des Kaisers; sie sind verantwortlich.“ Man sieht, was die ursprüngliche Bestimmung ausschließt, man sieht nicht, was dafür gegeben wird; durch die Motive des Entwurfes sind wir eben so wenig aufgeklärt. Sie lauten: „In allen constitutionellen Ländern hat allein das Staatsoberhaupt das Recht, die Minister zu ernennen und zurückzuberufen. Ihre politische Verantwortlichkeit, die individuelle wie die gesammte, geht weniger aus einem genauen Gesetzestexte als aus der Natur ihres Amtes hervor, aus den Handlungen, an denen sie Theil nehmen, aus ihrer Anwesenheit in den Kammern, aus der Verpflchtung, worin sie sich befinden, ihre Handlungen zu rechtfertigen, und aus

Vom Missouri zum stillen Ocean mit der Eisenbahn.

Hundert Stunden von Omaha nach San Francisco.

(Schluß.)

Es war einer jener reizend schönen Tage, wie sie hier in den weiten Ebenen nicht selten sind. Ueber die bis in die unendliche Ferne hinaus in smaragdgrünen Kleide geküllte Erde, welche von dem in unzähligen Windungen sich dahinschlängelnden South-Platte wie mit einem Silberbande durchwoben erscheint, wölbt sich ein unbeflecklich schöner Himmel im reinsten und zartesten Azurblau und nur weit, weit entfernt, dort wo beide aneinander gedrückt sich zu vereinigen scheinen, ist ein eigenhümlich röthliches Schimmern, ein sich zusammenziehendes Gewitter, bemerkbar. Zwischen Himmel und Erde alles in ihrem Aether badend, ist diese wunderbare, reine, trockene Atmosphäre, mit den herrlichsten den zahllosen Blumen entströmenden Düften erfüllt, welche den seltsamen Eindruck auf unser Gemüth erzeugt, dasselbe belebt, bezaubert und auf's Angenehmste erregt.

Strenge genommen ist es für den Reisenden auch unumgänglich notwendig, daß seine Einbildungskraft mit diesen herrlichen Bildern der Natur erfüllt werde, denn außer diesem unbewölkten Himmel und grüner Erde ist nichts hier, was sehenswerth genannt werden könnte. Gar kein oder sehr wenig Leben ist zu entdecken; höchstens einige Antilopen, die grasend am Bahndamme gestanden, jagen, aufgeschreckt von dem donnernden Geiße des Zuges, in athemloser Hast dahin; oder ein Geier steigt erschreckt mit weit ausgebreiteten Flügeln in die Lüfte — aber nichts vom Menschen. Doch halt, hier sind Spuren, die auf den König der Schöpfung hindeuten; da sind Knochen von Dohlen, längst von der Sonne gebleicht, die den Reisenden daran erinnern, daß es ehemals anders gewesen, als man zu Fuß oder zu Pferde diese Gegenden durchwandern mußte. Da hat man Wochen und Monate gebraucht, und hier haben wir die Ueberbleibsel der Mahzeiten vor uns, welche die Reisenden von ehemals zurückgelassen; gar Mancher, der sich in den pfadlosen Graswäldern verirrt hatte, war durch diese auf den rechten Weg gelangt. Und jetzt trägt uns mit peilschneller Geschwindigkeit die Eisenbahn dahin, während der Telegraph blitzschnell unser Schicksal den hunderte von Meilen entfernten Lieben mittheilen im Stande ist. Beide bilden sie den prächtigsten Rahmen, den je die Kunst erzeugt, um ein Gemälde der Natur zu umschließen.

Endlich ist die große geographische Scheidewand, die den Missouri vom stillen Ocean trennt, durchschritten, die Prairien sind vorbei und ein Wechsel der Scenerie tritt ein. Unbewußt waren wir während der fünfhundert Meilen, die wir gemacht, je zehn Fuß pro Meile aufwärts gefahren, und während die weiten Ebenen keine Erhöhungen zeigten, waren wir eine ziemlich Höhe hinaufgefahren. Plötzlich, noch unklar, tauchen Bergespitzen vor unseren erstaunten Blicken empor, und die

erste Ansicht der „Felsengebirge“ des Westens bietet sich uns dar. Von Minute zu Minute tauchen ihrer mehrere am Horizonte auf, vor und neben uns scheinen die Berge dem Boden zu entspringen. Immer enger zieht sich unser Gesichtskreis zusammen, bis endlich dort das Auge haften bleibt, wo die höchste Spitze mit ihren ungeheuren Eismassen, rosig von der Abendsonne bestrahlt, in den Himmel hineinragt. Und diese herrlichen Ansichten wurden noch durch eines der großartigsten Schauspiele der Natur gehoben, denn zurückblickend sahen wir am äußersten Horizonte der Prairie dicke schwarze Wolken vom furchtbaren Prairiefurche zusammengefaßt, sich an sammeln, und schon zuckte hier und da ein weiterartiges Leuchten durch die dunkle Masse, als wollte der Blitz erproben, ob er auch kräftig genug sein werde, um weit über das Land zu donnern und zu leuchten. Unter solchen Abenteuern und aus solchen Scenen kamen wir Montag Nachmittag um 5 Uhr nach Cheyenne. Das Städtchen ist nicht mehr das, was es vor zwei oder drei Jahren gewesen, bevor die Eisenbahn hindurchführte. Kein Reisender hatte es früher betreten, ohne an die grauenhaften Kämpfe der Indianer und Weißen zu denken, und ohne schlimme Ahnungen in der Brust dürfte kaum einer in das ehemals elende Wirthshaus eingetreten sein. Von den Schriftstellern wurde es auch nur als das Pandemonium geschildert, wo Gefeglosigkeit die menschliche Natur auf's Tiefste sinken ließ. Auch dies ist jetzt vorbei und Cheyenne ist nicht mehr der Schauplatz düsterer Verbrechen, die ehemals allen Gefegten hohnsprechend, auf offener Straße verübt wurden. Seine Lage als Endstation der Colorado-Bahn und als Hauptstadt des neuen Landesstrichs von Whoming lassen es als einen zukünftig wichtigen Platz erscheinen, und gleichsam diese Zukunft anbeutend, herrscht schon ein Lärm und solch rege Geschäftigkeit in den Straßen, als ob bereits die Tausende von Hämmer der Fabriken arbeiteten, die in kurzer Zeit hier erbaut sein werden. Die jetzige Einwohnerzahl beträgt im Durchschnitt nach den verschiedenen Angaben, die mir gemacht worden sind, fünfzehnhundert, nahezu um ein Drittel mehr, als vor zwei Jahren.

Cheyenne liegt anmutig an den schwarzen Hügeln erbaut, welche die letzten und östlichen Ausläufer des großen „Felsengebirges“ bilden, gegen 6000 Fuß über dem Meerespiegel. Hier ist die großartige geographische Scheidung des „einseitigen Mississippi“-Gebietes, hier beginnt die Region des großartigen Bergtableaus des Westens. Der Charakter der ganzen Gegend, wie der scharf ausgeprägte Uebergang von der „Ebene“ zu den „Bergen“ tritt klar vor das Auge des Reisenden. Aber der Leser möge sich ja nicht einbilden, daß es hier etwa Gebirgsseen zu bewundern gebe; diese liegen noch viel zu weit in der Ferne. Obwohl wir die massiven Bergketten schon mehrere Stunden in Sicht haben, sind wir ihnen kaum näher gerückt, denn nicht durch das Plateau fahren wir, sondern dasselbe hinan, bis wir uns endlich auf dem höchsten Punkte der Bahn, in Sherman, achtaufend zwei-

hundert Fuß über dem Meerespiegel, befinden. Die Luft ist hier dünn und eifig, obwohl wir Ende Juni stehen. Zwei Stunden lang hatten wir nichts Anderes zu sehen, als die grauen schmutzigen Felsmassen, das zerfessene und zerklüftete Plateau, über das der Zug jagte, und die unermesslich weiten Schneefelder, welche hier und da durch das Zwielicht schimmerten. Müde dieses einseitigen Unablässigen gingen wir zu Bett, um von den blumigen Gefilden des „Plateau“ zu träumen.

Als wir Dienstag Morgen erwachten, setzte unser Zug eben über eine Gabel, welche der North-Platte einige Meilen östlich von Rawlins bildet. Als Beweis für die Verbesserungen wie für die solide Grundlage, welche die Gesellschaft der Pacific-Bahn zu geben beabsichtigt, will ich nur anführen, daß die Brücke, welche zu Anfang aus Holz war, jetzt durch eine steinerne ersetzt worden ist. In Rawlins hat die Gesellschaft einige hübsche und große Stablflements für Maschinenbauerei angelegt; außer diesen besteht die Stadt aus einigen hundert Gebäuden, wenn man Hütten so nennen darf. Nichtsdestoweniger zweifle ich nicht, daß auch Rawlins einer besseren Zukunft entgegen geht.

Aber welche Scenen der Verwüstung und der Wildnis begeben wir während des ganzen Tages unserem Auge! Wahrlich, wir sind inmitten der amerikanischen Wüste, in dem berühmten, unfruchtbaren, ungeheuren Kessel angelangt. Gänzlich ausgestorben liegt sie vor uns und hinter uns. Kein Leben, keine Bewegung herrscht hier. Der glerige Wolf wie der heßere Geier fressen die Wildnis. Ein schauervolles Echo erzeugt das Geiße unseres Zuges an diesen alten Felsklippen, die kaum einen andern Ton kennen, als den des heulenden Sturmes, wenn er von den Prairien herüber braust und sich an ihren starren Massen bricht. Wir sind in einer Sahara ohne grüne Dase, wahrlich, ein „Thal der Todtensatten“ könnten wir sagen. Lange schon war ich begierig gewesen, die „Alkali-Ebenen“ zu besuchen — jetzt hatte ich sie vor mir, in ihrer ungeheuren weiten Einsamkeit, düster und schaurig für den Beschauer. Gegen Nachmittag beginnt die Scene ein etwas interessanteres Aussehen anzunehmen. Die grauen Steinmassen, zwischen welchen hindurch wir jagen, lassen sie und da einen Blick für die Ferne frei, eröffnen auf Augenblicke oft die malerischsten Landschaften, um schnell sich wieder zu schließen. Ueberall dasselbe Aussehen: die von der Hitze verbrannten, überhängenden Steinmassen, welche Wind, Blitz und Regen geformt und die an manchen Stellen solch fähne Bogen bilden, daß es uns erscheinen will, als ob die Natur eben zeigen wollte, was sie ohne Kelle und Werkzeug hier in dieser Wüste schaffen könne. Als ob die Geographen es für unzureichend gefunden hätten, dieser Einöde einen Namen zu geben, führen die verschiedenen Parteien auch verschiedene Benennungen, als: „Reddes-Val“, „Black Buttes“, „Separation“ und „Bitter Creek“; letztere ist eine Station, aus elenden Hütten und Zelten bestehend. Hier ist kein trinkbares Wasser zu bekommen, sondern es muß aus etwa 60 Meilen

der Berechtigung der Volksvertreter, ihre, der letzteren, Ansicht auszu-sprechen. In dieser Beziehung hatte das Decret vom 19. Januar 1867 schon einen bedeutenden Fortschritt erzeugt. Heute giebt der Entwurf des Senatsconsulats, welcher die Minister verantwortlich erklärt, welcher das Princip der Beratung im Conseil aufstellt, welcher die mehrtheils Tagesordnung gestattet, dem Lande unbefreitbar die wünschenswerthen Garantien." Diese Bemerkungen umschreiben den Text des Entwurfs, ohne ihn zu erklären. Die Minister hängen nur vom Staatsoberhaupt ab." Zu gleicher Zeit aber sind sie verantwortlich. Wenn dann? Wenn sie ausschließlich vom Kaiser abhängig sind, wenn können sie außerhalb desselben noch verantwortlich sein? Mit Abhängigkeit ist offenbar der Ausdruck gewählt, "sie beraten im Conseil". Es soll dieses Wort die Vorstellung des parlamentarischen Regiments erwecken. Sie haben sich jeden Mittwoch und Sonnabend unter dem Vorsitz des Kaisers versammelt. Das Wort Conseil könnte nur etwas heißen, wenn der Vorsitz dieses Conseils einem Manne übertragen wäre, der wirklich vor der Kammer verantwortlich ist. Im Uebrigen, als wäre mit jenen Bemerkungen der Motive schon zu viel gesagt, wird dort noch ausdrücklich hinzugefügt, die Verantwortlichkeit des Kaisers vor dem Volke, die Basis der Verfassung, werde durch die Neuerungen in keiner Weise angegriffen und zum Schluß des Actenstückes wird dieser Gedanke noch einmal mit ganz besonderem Nachdruck und als Richtschnur für die Arbeiten des Senats hervorgehoben.

Abgesehen von dem Bisherigen, stehen wir nicht an, die Bedeutung der neuen Reformen anzuerkennen. Die Berechtigungen des gesetzgebenden Körpers sind unleugbar um ein Großes erweitert; sein moralisches Ansehen ist sehr gehoben und es ist jetzt an ihm, gegen die persönliche Gewalt Sturm zu laufen, da sie nun einmal darauf besteht, wie das Himmelreich Gewalt zu leiden. Nicht als Endpunkt des bisherigen Systems, wie die Officiösen es wollen, sondern als Ausgangspunkt eines neuen Systems scheint uns der 2. August anzusehen. Nicht auf die Erlangung der Ministerverantwortlichkeit kommt es am Ende der französischen Nation vor allen Dingen an, sondern darauf, daß das Land eine directere Theilnahme an der Regierung, die Kammer eine wirksamere Controlle gewinne. Und hierfür ist viel gewonnen. Die Kammer macht ihr Reglement und ernannt ihr Bureau und vor allen Dingen, sie hat die Initiative.

Wir wollen hier noch einer Veränderung erwähnen, die in den Motiven angekündigt wird. Die Regierung spricht da ihre Ansicht aus, daß als Ergänzungsreform auch den Generalräthen die Wahl ihrer Bureauz freigegeben sei. Nur ist das "Sache eines Gesetzes, darüber zu bestimmen, da durch diese Reform kein Artikel der Verfassung berührt wird. Es ist das Gleiche mit der Frage, welche öffentlichen Stellen (außer den Ministerposten) noch mit dem Abgeordnetenmandate vereinbar seien. Die Kammer hat darüber zu beraten.

* Paris, 3. August. [Der Kaiser, Herr Rouher und die Reformen.] Die Rede, womit Rouher sich in sein neues Amt ein-führt und den Entwurf zur Verfassungs-Reform einleitet, ist, so schreibt man der „R. Z.“, wenig geeignet, eine durchschlagende Wirkung auf Senat und Land auszuüben; sie ist glatt, aber platt, sie hat etwas Geistesfaßes, und man fühlt es in jeder Zeile, daß des Redners Herz nicht bei der Sache ist. „Es ist“, wie man sehr richtig sagt, „das alte Spiel mit contradictorischen Phrasen, welche die Mitte zwischen zwei Richtungen halten sollen, doch im Grunde nichts sind, als die Verneinung jedes politischen Princip.“ Freilich darf man von Rouher keine resolute Meinung, keine consequente Richtung, keine aufrichtige Hingebung an die Sache des Volkes erwarten; aber auf der andern Seite kann man sich auch nicht wundern, wenn seit einigen Tagen immer wieder der Ruf erschallt: Weg mit den verfluchten Leuten. Man fällt nicht neuen Wein in alte Schläuche!... Der Kaiser ist schimm daran; jedenfalls aber war es ein politischer Fehler, daß man Rouher fortwährend zu den Ministerberatungen zog und seine Gegner zwang, aus der Schule zu schwagen und zu erzählen, wie feindselig dieser noch wie vor einflußreiche Mann jeder fortschrittlichen Concession sei. So liegt von vorn herein der Fluß des Mißtrauens auf dem Verfassungswerke und man vereinigt sich in dem Zusage: Frankreich darf hierbei nicht stehen bleiben, es muß weiter schreiten, um sich nicht alsbald wieder zurückgeschoben zu sehen. Zunächst verlangt man Auflösung des gesetzgebenden Körpers und Aufgeben der offiziellen

Candidaten; man wird jedoch schwerlich den Kaiser von der Nothwendigkeit dieser Maßnahme überzeugen; der Kaiser betrachtet sich nach wie vor als Frankreichs Vorsehung; die Nation als einen Haufen blinder Reactionäre, einen zweiten noch blinderen Revolutionäre und einen dritten willenlosen, unzuverlässigen Massen, die sammt und sonders mit Phrasen, wie Rouher sie zu dreschen so meisterhaft versteht, gestreichelt oder eingeschüchelt und mit scharfen Demagogien in Ordnung gehalten werden müssen. Noch ist die richtige Ausgleichung zwischen Autorität und Freiheit, wovon in der letzten Zeit so viel gesprochen wurde, eben so sehr eine Phrase, wie jene unter dem Zulusönigthum; die Charta soll eine Wahrheit werden. Die Schuld, daß jeder Fortschritt in Frankreich stets zu neuen Enttäuschungen und Verwicklungen führt, liegt allerdings auf beiden Seiten in dem aufs äußerste gestiegenen gegenseitigen Mißtrauen; man spricht sich gegenseitig den guten Willen ab, und so wird die innere Politik ein Hazardspiel, während dieselbe doch eine auf der ruhigen Berechnung der Verhältnisse fußende fortwährende Ausgleichung und Verständigung sein sollte.

[Ueber den Senatsconsul.] urtheilt im „Universel“ mit der Unterschrift „Alceste“ ein seiner scharfen Schreibweise wegen zu raschem Ruf gelangter Pseudonymus, hinter welchem sich angeblich der liberale Senator Graf Sartiges verbergen soll, in folgender Weise:

„Was die persönliche Regierung von ihrer alten Autorität durch geschickte Bestimmungen aufgibt, davon findet sie den wesentlichsten Theil in dem dem Senat übertragenen Gewalt wieder. Die Minister sind verantwortlich, aber das Wort collectiv ist in dem betreffenden Artikel nicht enthalten. Sie können nur vom Senat in Anklagezustand versetzt werden, d. h. der Senat bedarf sie und ihre Verantwortlichkeit wird mit der einen Hand hingeführt und mit der andern wieder ausgestrichen, der Senat kann außerdem noch die Promulgation eines Gesetzes verhindern. Kurz, die ausübende Gewalt willigt in eine Theilung der Initiative zu den Gesetzen; aber sie überträgt zugleich auf einen von ihr ernannten Senat Befugnisse, welche ihm nöthigenfalls zum Werkzeug des kaiserlichen Veto machen. Gleichzeitig wird die Thätigkeit parlamentarischer Freiheiten geöffnet, welche sich natürlich heftig gegen diese Hindernisse stoßen werden. Ich bringe zu der Analyse dieses Entwurfs gewiß nicht mehr Leidenschaft mit, als zur Prüfung eines Textes von Lucrur oder Solon; aber ich kann in diesem ausweichenden und subtilen Werke einiger Minister, in diesen Verwirrungen der Gewalten, in diesen Freiheiten, die da mit einem non possumus des Senats zu streiten haben, nur die Elemente eines erbitterten Kampfes erblicken. Wollte der Himmel, daß ich mich täuschte.“

Dagegen findet der „Temps“, daß mit diesem Senatsconsul das persönliche Regiment abdankt, wenn es auch eben nicht gute Miene dazu mache. Aus dem Vergleich der Motive mit dem alten Text der Verfassung von 1852 ergebe sich, daß die collective Verantwortlichkeit der Minister, wenn auch nicht ausdrücklich ausgesprochen, doch stillschweigend anerkannt sei.

„Dieser Punkt“, sagt der „Temps“, ist derjenige, welcher die meiste Ueberwindung gekostet zu haben scheint und über den man sich auch die unklarsten Ideen gemacht hat. Der Verfasser der Motive hat keine Ahnung davon, daß die Möglichkeit, die Minister aus dem gesetzgebenden Körper zu nehmen, geradezu mit der Nothwendigkeit, sie dort zu nehmen, gleichbedeutend und daß die Freiheit der Wahl nur eine scheinbare ist. Sobald einmal die Kammer an der Regierung theilnimmt, würde der Kaiser das allgemeine Stimmrecht beleidigen und provociren, wenn er seine Minister anderswo als aus der Kammer nähme. Ohne Zweifel hängen die Minister nur von ihm ab in dem Sinne, daß er sie nach seinem Belieben ernennen und entlassen kann; aber Zweckmäßigkeitsrücksichten, welche ebenso gebieterisch sind, als die Nothwendigkeit selbst, werden es ihm zur Pflicht machen, sich bei ihrer Ernennung und Entlassung den Vorschriften der Majorität anzupassen und das parlamentarische Regiment hat in keinem Lande eine andere Sanction, als diese offenbaren Zweckmäßigkeitsrücksichten. Man wird dem Senat seinen Antheil nicht zu verläßlich brauchen; aber derjenige der gewählten Kammer, d. i. des allgemeinen Stimmrechts wird immer und nothgedrungen der über-wiegende sein.“

Von ultraconservativem Standpunkte machen der „Public“ und „Pays“ Opposition gegen das Senatsconsul. In dem ersten Blatte schreibt Herr Dréolle:

„Wir erklären in aller Aufrichtigkeit: der Senatsbeschluß hat in keinem Sinne, weder im liberalen, noch im conservativen jenseitigen und Klarheit, welche man in beiden Lagern von ihm erwartet hatte. Er ist ein Act der Experimentalpolitik. Er öffnet dem parlamentarischen Regiment von 1830 die Thür, aber er schließt sie nicht dem constitutionellen Regiment von 1852 und 1867. Er deutet auf einen Weg hin, aber er betritt ihn eigentlich nicht. In Artikel 2 stehen der erste und der dritte Paragraph einander in vollem Widerspruch gegenüber. Der erste läßt die Minister vom Kaiser abhängen, der zweite erklärt sie für verantwortlich. Abhängig und verantwortlich, das verstehen wir nicht. Abhängig vom Kaiser, das verstehen wir. Der Kaiser wählt seine Minister, er ernannt sie und bildet ein Cabinet; das ist ein wohlverworfenes Recht des Souveräns in allen constitutionellen Ländern.“

Aber in welcher Weise sind die Minister verantwortlich? Wofür und vor wem sollen sie es sein? Ohne Zweifel für ihre Acte, aber vor wem? Wenn sie vom Kaiser abhängen, so können sie nur vor ihm verantwortlich sein, und wenn sie vor der Kammer verantwortlich sind, wie es das parlamentarische Regime will, so hören sie eben auf, vom Kaiser abzuhängen.“

[Brim.] Die spanischen Minister, Brim und Silvela, werden am 10. August in Paris erwartet.

[Berurtheilung.] In Marseille ist heute in Sachen des Schiffbruchs des „Generals Abbatucci“ das gerichtliche Erkenntnis gefällt worden: der Capitän Nicolai hat einen Monat Gefängnis, der zweite, Giacobini, zwei Jahre, Alfesandrini 15 Monate, sechs Andere je drei und zwei Monate erhalten; Vier sind freigesprochen.

[Zur Presse.] Der „Nappell“ berichtet, daß der vorigen Sonnabend zu 12 Jahren Zwangsarbeit verurtheilte Gerant des ehemaligen officiellen „General“, Jules Pic, einige Tage vor seiner Verurtheilung dem Minister des Innern seine Entlassung als Mitglied des Generalrathes des Departements des Arriège eingelegt hat. — Drei Provinzialblätter sind eingegangen, nämlich die legitimistische „Commune“ von Avignon, der liberale „Independant du Midi“ und das „Bulletin International“, die beiden letzteren erschienen in Nîmes. Heute erschien bei Dentu eine Broschüre unter dem Titel: „Die Liga der Unabhängigkeit, Brief an die Departements“, worin die Pariser Presse hart mitgenommen wird. Das Schreiben soll ein Aufruf an die Departementspresse sein, sich von Paris zu emancipiren. Der Verfasser ist ein Anhänger der Kaiserreichs. — Gestern sollte sich Paul de Cassagnac mit Herrn Gustav Flourens schlagen. Er ließ sich aber mit Unwohlsein entschuldigen.

* Paris, 4. August. [Zu den Verfassungsreformen.] Der Senat bereitet sich auf eine sehr ernsthafte und erschöpfende Verhandlung vor. Maupas und seine Gefinnungsgegner haben bereits fortschrittliche Amendements in ihren Köpfen gesteckt. Die Bestimmung über die Ministerverantwortlichkeit soll eine klarere, bestimmtere Form erhalten, und insbesondere soll der Satz befestigt werden: „Die Minister hängen bloß vom Kaiser ab.“ Man glaubt also nicht, daß die Discussion bis zum 20. August beendigt werden könne, und man ist auf die Nothwendigkeit gefaßt, die Eröffnung der Departementsräthe hinauszuschieben. Die Senatoren wollen auch von Delangle als Berichterstatter nichts wissen, weil dieser ihnen von der Regierung so zu sagen ausgenüßt wird. Sie haben ihre Gefinnungen gegen ihn schon dadurch an den Tag gelegt, daß sie ihn weder zum Präsidenten noch zum Vicepräsidenten irgend eines Bureau's erwählt haben. Herr Matthieu veröffentlicht ein aus dem Corrèze-Departement gerichtetes Schreiben, worin er sich als Freund der beabsichtigten Reformen zu erkennen giebt. Solcher Gefinnungsänderungen werden wir noch viele erleben. In den Kreisen der Minister früherer Zeiten, Thiers, Guizot, Odilon-Barrot, glaubt man nicht an die Aufrichtigkeit des Kaisers; Odilon-Barrot hat sich in diesem Sinne zu verschiedenen Personen geäußert.

[Proteste.] Mehrere andere Mitglieder der Majorität, die sich dem Tiersparti angeschlossen, haben jetzt noch gegen das „Pays“ und dessen Behauptung, sie hätten unüberlegt gehandelt, protestirt. Unter denselben befindet sich auch der Baron de Macau, der bekanntlich durch das reactionäre Schreiben, welches man an ihn richtete, berühmt geworden ist.

[Vom Hofe. — Personalien.] Die Kaiserin läßt in Abschiede stellen, daß ihr 8 Millionen zu ihren Reisekosten angewiesen worden: sie wird eben ausgehen — was die Reise kostet. Ihre Abreise nach Corsica ist auf den 12. festgesetzt, und Herr Conneau, der in Ajaccio sehr angelegen ist, hat sich schon auf den Weg gemacht, um Alles zum Empfang der Kaiserin und des kaiserlichen Prinzen vorzubereiten. Graf Benedetti, französischer Botschafter in Berlin, ist aus Wilddorf in Paris eingetroffen. Dem Marshall Niel geht es wieder besser.

[Nach Carmaux.] Wo bekanntlich Arbeitseinstellungen stattgehabt, sind von Toulouse drei Compagnien Infanterie abgesandt worden. Man befürchtet dort ernste Unruhen.

[Der Courier d'Algerie] steht jetzt auch unter Verfolgung. Er ist angeklagt, den Kaiser beleidigt und zum Haß und zur Verachtung gegen die Regierung aufgefordert zu haben.

Großbritannien.

* London, 3. August. [Die „Times“ über Graf Beust.] Wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, hat das österreichische Reichsblatt der „Times“ Stoff zu einem Leitartikel über die deutsche Politik Desterreichs gegeben, in welchem sie dem Grafen Beust den Vorwurf macht, er lasse zu wenig seine Vergangenheit gegenüber seiner gegenwärtigen Stellung als österreichischer Staatsmann in den Hintergrund zurücktreten. Der Artikel lautet im Wesentlichen:

Entfernung herbeigeführt werden. Die Gesellschaft hat sich alle Mühe gegeben, Brunnen anzulegen; aber alle Versuche brachten nur bitteres und saßiges Wasser. Vor einigen Wochen fiel der erste Regen seit 10 Monaten. Wie die ganze Natur hier verändert und nur im düsteren Kleide erscheint, und nur ihre dunkle Seite zulehrt, so scheint sie auch die Menschen hier gebildet zu haben. Westgen, aus Ehen zwischen Weißen und Indianern hervorgegangen, haben sie die besseren Gefühle der Menschlichkeit verloren und nur das Schlechte beider Rassen beibehalten. Wehe dem Fremden, der einsam und allein in ihr Gehege geräth. Hier gilt ein Menschenleben eben nicht mehr als eine Preise Tabak, oder hat es wenigstens vor Kurzem erst gegolten. Die Eisenbahnbeamten gehen strenge zu Werke, und so mag es sein, daß es mit der Zeit gelingen dürfte, die Wildheit und Rohheit dieser außer dem Geseze stehenden zu zähmen. Gewagt ist es aber immerhin mit ihnen zu leben, oder gar einen von ihnen aufzuknüpfen zu lassen, wie dies zehn Tage vor unserer Durchreise geschah, und wie mir der Beamte selbst erzählte. Es wurde ihm angezeigt, daß eine Bande von sechs bis acht dieser Schurken einen Zug zu berauben beabsichtigen und zu diesem Zwecke an der steilsten Senkung der Bahn die Schienen gelockert hätten. Schnell riefte er zehn bis fünfzehn Mann wohlbewaffnet zusammen und begab sich an Ort und Stelle, wo er die Räuber eben bei voller Arbeit fand. Der Ueberfall kam ihnen so unerwartet, daß sie, ohne auch nur die geringste Gegenwehr zu zeigen, flohen und zwei Gefangene zurückließen. Während die mitgenommenen Arbeiter den Schaden verbesserten, wurde ein Gericht zusammengesetzt, und nach kurzem Verhöre die beiden Strolche aufgeknapft. Solche Justiz mag sehr gefährlich sein, aber hier ist sie dringend geboten, wenn nicht morgen die Beamten erschlagen, die Bahn zerstört und die Passagiere ausgeraubt sein sollen.

Inmitten dieser Wildnis begrüßten wir freudig den Anblick friedlichen menschlichen Lebens — nicht etwa der Einwohner, sondern der still dahinziehenden Wanderer, wahrhaftlich Mormonen, die von ihrem Wohnsitz verdrängt, in kleinen Gesellschaften Männer, Frauen und Kinder still dahinzogen, sich eine neue ruhige Heimath zu suchen. Diesezüge erweckten in Manchem von uns Erinnerungen aus der Zeit, wo wir zu Pferde oder zu Wagen durch diese Wildnis in den Krieg zogen, denn auch hier hatte der Bürgerkrieg gewüthet. Welch ein Unterschied zwischen damals und jetzt! Der langsame, mühselige und langweilige Zug durch diese unwegsamen Gegenden auf den von Mauleseln gezogenen Karren, zwölf oder höchstens fünfzehn Meilen pro Tag zurücklegend, dann Nacht-Visouac mit Vertheidigungsmaßregeln gegen wilde Ehler und Indianer: jetzt dahinzubrauchen dreißig Meilen die Stunde, in köstlicher Ruhe und Bequemlichkeit während des Tages, und im sorglosen Schlafe auf weichen Kissen gebettet während der Nacht! Welch ein Contrast eben zwischen der Eisenbahn und dem Postwagen, in welchem

man zehn Tage brauchte, um die Tour zurückzulegen, die wir in zwei gemacht hatten!

Ein anderes ungleich wichtigeres Moment unsere Aufmerksamkeit zu erregen, und das monotone dieser Gegend etwas zu beleben, ist der Anblick dieser ungeheuren Kohlenlager in den Bergen. Schon zeitlich am Morgen hatten wir in Carbon das erste Lager gesehen, und den ganzen Tag über waren wir an unzähligen derselben vorbeigeilte. Die Gesellschaft hat mehrere Schachte angelegt und in uner-schöpflichen Lagern dieses unentbehrlichen Hilfsmittel der Eisenbahnen entdeckt. Wie wichtig dies in erster Linie für die Pacific-Bahn ist, wird jeder einsehen; weit wichtiger jedoch ist die Verbindung, die zwischen der „Union-Pacific-Road“ und der „Central-Pacific-Road“ hergestellt wird, da letztere ihren Kohlenbedarf von der ersteren beziehen muß. Die Central-Bahn sendet ihre besseren und billigeren Eisenbahnarbeiter, meist Chinesen, der „Union-Road“ während diese den Bedarf an Kohlen jener deckt. Auf diese Weise ist ein unbedingtes Zusammengehen beider Bahnen geschaffen worden, welches von unberechenbaren Vortheilen begleitet und für den Verkehr sowohl, wie für den Erfolg beider Gesellschaften von großem Werthe ist.

Wir erreichten „Green River“ am Dienstag Nachmittag (846 Meilen westlich von Omaha) und hier beginnt das Land etwas belebter und freundlicher zu werden. Die große felsige Wasserscheide des atlantischen und stillen Oceans ist passiert, und von hier ab fließen alle Ströme dem letzteren zu. Green River selbst mit seinen einzelnen Inseln, seinen hier und da mit Grün geschmückten Ufern ist ein wahrhaft belebender Anblick, nachdem man den Tag über nichts als graue Feldwände gesehen. Gegen Abend fuhren wir durch malerisch angelegte, architektonisch geformte Hügel, wo die Natur sich in allen möglichen Formen und Bauarten zu schmücken versucht hat. Schlösser, Kirchen, Pyramiden, halbverfallene oder noch hoch auferichtet stehen da, als ob Menschenhände sie geschaffen hätten. Von hier an fallen die Berge immer seltener und senkrechter ab, schließen sich immer mehr aneinander, die wunderlichsten blumigen Thäler umhüllend, oder bodenlose Schluchten bildend. Die erste von diesen ist „Echo Canyon“ (993 Meilen von Omaha), dann kommt „Weber Canyon“ (1008 Meilen von Omaha). Es war 10 Uhr Abends, bevor wir Echo erreichten, wodurch wir keine Gelegenheit hatten, diese staunenerregenden Objecte zu betrachten. Dennoch, wenn auch ihr Anblick verdunkelt war, so trug die Dämmerung nur dazu bei, die erhabene, wilde Größe zu heben. Bis in den Himmel hinein schienen diese Felsenspitzen zu ragen, deren eisgekörnte Häupter noch lieblich im Sonnenlichte erstrahlen, wenn alles bereits finster geworden und die tiefste Dunkelheit das Thal umfängt, während am Fuße derselben tausende Klaster tief ein Abgrund sich erschließt, dessen Boden kein menschlich Aug' erreicht hat und aus dessen Tiefen nur wild rauschende Gewässer heraufstöhnen. Mit

Dante's Höllenbildern erfüllt, gingen wir zu Bett, um von rothen Teufeln, aufgeknapften Meßgen, Eisenbahnen und Kohlen wir durch einander zu träumen. Aber frühlich erwachten wir am Mittwoch Morgen und fanden uns in Promontory, dem westlichen Ende der „Union-Pacific-Road“, und dem östlichen Anfange der „Central-Pacific“. Wir hatten 1084 Meilen in etwas mehr als 60 Stunden zurückgelegt.

Jetzt nachdem wir die ganze Strecke der Union-Pacific-Road zurückgelegt, dürfte es nicht ganz unzeitgemäß sein, einige Reflexionen über die Bahn selbst zu machen. Strenge genommen, habe ich wenig mehr mitzutheilen, was nicht schon in diesem Briefe gesagt worden. Doch möge Folgendes hinzugefügt werden. Durch eine Strecke von nahezu tausend Meilen ist die Bahn sowohl, wie die Dämme mit einer Solidität und Technik durchgeführt, wie es nur möglich gewesen. Die Steigungen und Senkungen sind mit einer Genauigkeit berechnet, wie die Schwierigkeiten eines solchen Terrains es erfordern, und ich glaube nicht, daß England oder Frankreich bessere Geleise hätten, als wir an der Union-Road. Die letzten hundert oder hundert und fünfzig Meilen passirten wir schlafend; dennoch vermag ich mit Sicherheit zu behaupten, daß dieser Theil nicht minder gut durchgeführt sei, denn nicht der leiseste Stoß hatte uns aus dem Schlafe gestört, und doch war gerade diese Partie mit ihrer steilen Senkung die gefährlichste und schwierigste. Ich habe ganz genaue Daten von mehreren Beamten der Bahn über den Ausbau dieses Theiles erhalten, und will selbe hier in Kürze anführen. Die natürlichen Schwierigkeiten, welche schon das Terrain dem Ausbau entgegensetzte, wurden noch durch eine Unvorsichtigkeit vermehrt, welche nur durch den Eifer, mit dem der Bau betrieben wurde, entschuldigt werden kann. Der Grund des Dammes wurde nämlich zu einer Zeit gelegt, wo der Boden noch gefroren war; als nun Schawetter eintrat, wurde alles erweicht, das Wasser bahnte sich seinen Ausgang aus dem Unterbau, hierdurch wurde alles hoch und stürzte ein. Doch dieser Uebelstand ist jetzt überwunden. Das letzte Frühjahr war eines der launhaftesten, die je gewesen; was heute fertig war, wurde morgen mit Schnee oder Eis bedeckt gefunden, um am nächsten Tage wieder unter Wasser gesetzt zu sein! Kaum waren aber durch die mannigfaltigsten Vorkehrungen die Schwierigkeiten überwunden, da brach unter den Arbeitern eine Meute aus; sie weigerten sich weiter zu arbeiten, wenn sie nicht eine beträchtliche Lohnerhöhung erhielten. Doch auch dies wurde beigelegt und endlich nach Mühseligkeiten aller Art, von Natur und Menschenhänden geschaffen, werden die unvollendeten Theile jetzt ausgebaut und es ist anzunehmen, daß zur Zeit, wenn diese Schreiben der Öffentlichkeit übergeben wird, der letzte Streich am Werke gethan ist. Ich würde über alle diese Dinge stillschweigend hinweggegangen sein, müßte ich nicht annehmen, daß all diese Vorurtheile, die auch wir bei Beginn unserer Reise hatten, noch im Publi-

(Fortsetzung).

bestohlenen Dienstmädchen verfolgten die Spur der Diebin, die mittlerweile in einen Mangelkeller auf der Weidenstraße abgetreten war, woselbst sie schon die gestohlenen Wäschestücke vorlag. Ein schnell herbeigekommener Schutzmann verhaftete die Diebin, während zuvor eine Besichtigung ihrer eigenen Wäschestücke vorgenommen wurde, wobei sich ergab, daß aus allen einzelnen Stücken die Zeichen herausgetrennt waren, mithin also die Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß auch diese Wäschestücke schon auf andern Wäschetrocknenplätzen gestohlen worden sind. — Am 31. Juli wurde in einem hiesigen Schanncloale die Summe von 231 Thlr. in Kassenanweisungen gestohlen. Zwei der That dringend verdächtige Individuen sind bereits verhaftet, doch haben dieselben bis jetzt noch kein Geständnis abgelegt. Da hier die Gewißheit vorliegt, daß diese Summen von den Dieben an einen Dritten übergeben worden ist, so würde dieser in seinem eigenen Interesse sehr wohl handeln, wenn er sich freiwillig im hiesigen Sicherheitsamte melden möchte, um so eine Theilnahme an diesem Diebstahl von sich abzuwälzen.

△ [Aus dem Landreise.] In verfloßener Woche erkrankt beim Baden der Zinnhauer Julius Jänich aus Petersdorf. Der Leichnam des Verunglückten wurde erst nach mehrstündigem Suchen aufgefunden. Ferner erkrankt in Wischhofswalde der Pferdewerk Franzke beim Baden in der Oder. Ärztliche Untersuchungen ergaben, daß ein Schlagfluß dem Leben des Verunglückten ein Ende gemacht. — Der Knabe Ernst Nidel in Samstorf ging am 2. August mit einem Hunde in einen am Orte gelegenen Teich, um das Thier zu baden, wobei der Knabe erkrankt. — Bei dem am letzten Sonntag stattgehabten Gewitter schlug der Blitz in einem Dorfe des Kreises, Malzow, in das dem Stellenbesitzer Weigelt gehörige Wohnhaus ein. Der Blitz fuhr bis in die Wohnstube des Hauses, riss in der Decke ein Loch und betäubte eine im Zimmer befindliche Magd vollständig. Durch sofort angewandte Hilfe kam dieselbe wieder zu sich, doch klagt sie noch gegenwärtig über heftige Schmerzen im Gesicht. Das Feuer, welches leicht größere Dimensionen hätte annehmen können, wurde von der rasch herbeigeeilten Hülfsleistung bald beseitigt.

X. Sagan, 5. August. [Neuer Rathsturm und Uhr. — Schauspiel. — Stadterordneten-Wahlen. — Zeitverhältnisse.] Die verschiedenartigsten Urtheile fällt man über unseren neuen Rathsturm, der eine Möhre ihn schlanter haben, der andere ohne Gallerie, der dritte mit anderer Spitze, der vierte gar nicht und für jenen war womöglich der alte Thurm noch ausgezeichnet und die Gelbtaugaben unnütz. So ist es, viel Äpfel, viel Sinne! Die meisten Stimmen geben der Wahrheit die Ehre und erklären ohne Parteilichkeit, daß der Thurm eine neue, schöne Zierde unserer Stadt und ein ganz stattliches Gebäude ist. Ebenso ist die darauf angebrachte Uhr, wenn auch die Finessen der transparenten Zifferntafeln nicht im einmüthigen Umkreise gesehen werden können, als Bedürfnis früher schon längst anerkannt, von Habant in Hoyerwerda gut hergerichtet und fast als einzig gute und richtig gehende Saganer Thurmuhre anzuerkennen. Am 25. d. M. soll zur Feier der Einweihung des Rathsturmes eine Festlichkeit stattfinden. Der Theater-Director Eduard Joche hat hier seinen Lustspielarten aufgeschlagen und ein Sommertheater im Morgenröthchen Garten errichten lassen. Wünschen wir ihm gute Geschäfte, da seine Leistungen anderweitig gelobt wurden. — In diesem Jahre finden im Anfang November Stadterordneten-Wahlen statt, 12 Neuwahlen und eine Ergänzung sind vorzunehmen. Möchten zum Wohle der Stadt nur solchen Leuten Stimmen erteilt werden, von denen zu erwarten, daß sie ein reges Interesse für Gemeinwohl — nicht für ihr eigenes — an den Tag legen werden. Leider ist heut zu Tage das eigene Ich fast immer vorherrschend. — Die Zeiten sind bei uns, trotzdem die Zufuhrfabrikation sich geboben, noch nicht viel besser geworden. Neue Concurse sind angemeldet, andere noch in naher Ferne zu erwarten.

† Könenberg, 4. August. [Wochenrückblick.] Die Ernte, welche des ungünstigen Frühjahrs wegen zu ernstlichen Besorgnissen Veranlassung gab, fällt wieder Erwartungsvoll aus, namentlich ist der Roggen vortrefflich geblieben, ein Gleiches gilt von dem Hafer und selbst von der Kartoffel, welche der großen Dürre halber viel gelitten, verspricht man sich einen reichlichen Ertrag. — Die Erweiterung der großen massiven Bohrerbrücke zwischen hier und Blagow, ist glücklich zu Ende geführt und im Laufe der letzten Woche dem öffentlichen Verkehr wieder übergeben worden, sie gehört unfehlbar zu den schönsten und praktischsten Uebergängen über den Bober. Der Kostenanschlag des Baues belief sich auf ca. 30,000 Thlr. — Das hier garnisonirte 3. Infanterie-Regiment des Königs-Grenadier-Regiments rückt am 20. d. M. zu den Regiments-Übungen aus, um später sich an den zwischen Regnitz, Goldberg und Gaiuau stattfindenden Divisions-Märschen zu betheiligen. — Die hiesige Schiim- u. A. n. stalt, welche vor einigen 20 Jahren durch Herrn Rector Wühl ins Leben gerufen worden, und welche anerkanntermaßen zu den besten und vorzüglichsten in der ganzen Provinz mit Recht, nicht bloß wegen der ausgezeichneten Lage und komfortablen Einrichtung, sondern hauptsächlich wegen des hier in ganz ausgereicherter Weise erteilten Schwimmunterrichts, gehört, wird auch in diesem Sommer sowohl von Militärs als Civil stark frequentirt. Zwei von der Commune eigens dazu angestellte Schwimmlehrer besorgen den Unterricht an Knaben und Erwachsenen. — Die im nahen Budobolze placirte, von Rauch gefertigte und von Friedrich Wilhelm IV. der Stadt huldreichst geschenkte Blücherbrücke, wird gegenwärtig vom Bildhauer Herrn J. Wühl aus Berlin, dem Verfertiger des Stein-Denkmals, restaurirt, um am 30. d. M. (dem Blücherfesttage) in voller Reinheit und ursprünglicher Schönheit zu paratiren. — Der II. Blücherfesttag ist laut Stadterordneten-Beschluß, wie das bereits seit zwei Jahren geschieht, auch in d. J. der turnenden Jugend gewidmet werden, wobei durch Spiele, Turnübungen, Gesang u. s. bei Prämienvertheilung aller Art die Schüler amüfirt werden. — In nächster Zeit wird General Wolke nebst Generalstab und Gefolge, behufs Terrain-Recognoscirung in unserer Gegend erwartet. — Er. Hohheit, der hier residierende Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, weilt noch in Pola-Nettowo und dürfte vor Beendigung der Herbst-Jagden nicht zurückzukehren werden. — Die vor kaum 2 Jahren durch Herrn Nidel gegründete Kunst- und Handelsgärtnerei liefert bei der Intelligenz des Unternehmers vorzügliches, namentlich zeichnet sich der herrliche Rosenst. trotz der vorgerückten Jahreszeit, auch noch vortreflich aus. — Die Orgel in der hiesigen evangelischen Kirche hat durch Herrn Orgelbauer Schlad aus Schweidnitz eine sehr notwendige, äußerst glücklich und zu allgemeiner Zufriedenheit ausgefallene Reparatur erfahren; namentlich ist eine Trompet-Stimme, welche bisher gefehlt, sehr glücklich dem Werke beigelegt worden.

H. Hinsberg, 5. August. [Das hiesige Bad] ist auch in diesem Jahre wieder sehr frequentirt, und noch immer bleibt der Zuweg der Gurgäste ein reger. Die Curliste weist bis zum 31. Juli d. J. 239 Familien und 593 Personen nach und dürfte bei dem anhaltenden schönen warmen Wetter, welches gerade hier oben unterm regnerischen winigen Himmel sehr wohlthätig einwirkt und unerlässlich ist, die Nummerzahl die der vorjährigen Saison, welche seit dem Bestehen des Bades zu den besten zählte, wohl erreichen. Schlesien, Posen und Brandenburg und darin Berlin und Frankfurt haben die meisten Gäste geschickt. Eine fühlbare und störende Absonderung ist nicht zu bemerken und der Verkehr im Allgemeinen, sowohl innerhalb des Ortes in seinen Stablissemens, als bei Ausflügen außerhalb desselben nach den Nachbargebieten Schwarzburg und Liebenrode, dem nahen Wiersdorf und Hermsdorf, oder dem entfernteren Greiffenstein und Friedland in Böhmen, ein gemüthliches. Nächtliche Erwählung verdient die Erbauung einer geschmackvollen Colonnade mit Verkaufsläden, wodurch gleichzeitig unschöne Gebäude den längst erwünschten Abbruch gefunden haben; die Anlage und Erweiterung von Promenadenwegen, die terrassenförmige Erhöhung und saubere Instandhaltung des planirten Brunnenplatzes, Chauffirung des Weges innerhalb der Allee vom Badehause nach dem „Fischhause“ und manche Neuerungen im „Gasthause“, die im folgenden Jahre durch andere An- und Neubauten noch erweitert werden sollen. Vermist wird vielseitig ein Lesecabinet und eine zur Benutzung stehende Bibliothek, welche Wünsche der Bade-Inspection, die so rüftig an der Vervollkommenheit des Bades arbeitet, der Beachtung empfohlen sein dürften, obgleich auch dann das bescheidene Hinsberg noch lange nicht andern schlesischen Bädern in mehrfacher Beziehung nur annähernd zur Seite gestellt werden kann.

○ Wohlau, 5. August. [Kreis-Synode.] Gestern wurde hier die jährliche Kreis-Synode abgehalten, an welcher ein Vertreter des lgl. Consistorii in der Person des Herrn Consistorialrath Weigelt Theil nahm. Nach einem feierlichen Gottesdienste in der evangelischen Pfarrkirche begannen die Verhandlungen der Synode in dem Saale des hiesigen Rathhauses. Die Proposition über den Wegfall der Vorschlagslisten bei der Wahl der Gemeinde-Kirchenräthe, resp. über die freie Wahl der Gemeinden, rief eine interessante und lebhafteste Debatte hervor, indem der Referent sich gegen die freie Wahl, der Correferent für die freie Wahl erklärte. Nachdem jedoch der Vertreter des Consistoriums mit edler Freimüthigkeit und Offenheit den Standpunkt dargelegt, welchen das Kirchen-Regiment dieser Frage gegenüber einnimmt, entschied sich die Synode mit überwiegender Majorität für die

freie Wahl der Gemeinden. Ferner entschied sich die Synode für die Vereinigung des Gemeinderathes und des Kirchenvorstandes zu einer Körperschaft, doch unbefehdet der Rechte des Patronats. Endlich erkannte die Synode die Nothwendigkeit der Errichtung einer Concordanz im Kirchengesange durch Herausgabe eines kleinen Gesangbuchs, in welchem die Kernlieder aller in Schlesien noch gebräuchlichen Gesangbücher enthalten sind, namentlich zum Gebrauche für die bagirende evangelische Bevölkerung, einstimmig an. Die Erklärungen, welche Herr Consistorialrath Weigelt im Laufe der Debatten gab, seine Ansprachen an die Synodal-Versammlung, welche den Geist der Milde und Veröhnlichkeit athmeten, hatten einen bleibenden Eindruck hinterlassen und die Gemüther vollständig über die Zukunft der evangelischen Kirche beruhigt.

— r — Dypeln, 5. August. [Militärisches.] Den 16. d. Mts. rück das hier in Garnison liegende Infanterie-Bataillon des 4. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 63 zu den diesjährigen Herbst-Übungen aus. Es nimmt mit 3 Compagnien und dem Bataillonsstab zu Falkenberg und mit einer Compagnie zu Weichelle Nachquartier, und marschirt den darauf folgenden Tag nach Reiffe. Hier exercirt es vom 18. bis incl. 25. August im Regiment und demnach vom 27. bis 31. August in der Brigade bei Stephansdorf. Am 2. September d. J. verläßt es Reiffe, kommt nach Dittmannsdorf und Schellenwalde und tags darauf nach Casimir, Damast und Leisnig zu liegen, nimmt an den in der Zeit vom 4. bis incl. 7. September angelegten Feld- und Vorposten-Übungen bei Neustadt resp. Ober-Glogau Theil, exercirt am 9., 10. und 11. September d. J. in der Division gegen martirten Feind zwischen Ober-Glogau und Deutsch-Raffelsdorf und kehrt am 17. September d. J., nachdem es noch vorher am 13., 14. und 15. September d. J. dem Feld-Märsch der ganzen Division zwischen Ober-Glogau und Klein-Streblitz beigewohnt haben wird, aber Krappitz nach der Garnison zurück. — Bei der Rüdkehr vom Herbstmanöver nimmt am 17. September d. J. die 3. Escadron des 3. Schle. Dragoner-Regiments Nr. 15 (Rosenberg) zu Dypeln Quartier, während die 5. Escadron in Goslauitz und königl. Sacrau einquartirt wird.

8 Beuthen D/S., 5. August. [Unglücksfall.] Der heute um 4 Uhr Morgens von hier abgehende Perlenzug zertrümmerte gleich bei der ersten Barriere, etwa 100 Schritt vom Bahnhof entfernt, einem Landmann, welcher Kartoffeln nach der Stadt zum Verkauf brachte, dessen Wagen in hundert Stücke. Der Bestzer, sowie das Pferd kamen wunderbarer Weise bis auf einige Contusionen mit dem Leben davon.

— l. — Zabrze, 5. Aug. [Verschiedenes.] Endlich fand, allerdings bei einer afrikanischen Gluth von 26° R. im Schatten, vergangenen Sonntag im Händler'schen Garten das erste große Concert, ausgeführt von der Hütten-Kapelle aus Königsbütte, statt. Zum Schluß brannte Herr J., der für die hiesige Geselligkeit stets opferbereit ist, ein Brillant-Feuerwerk zur Freude der Anwesenden ab. — Diesem Feuerwerk folgte Nachts darauf ein brillantes, vom Himmel gesandtes. Es entlief sich nämlich Nachts 10 Uhr über Zabrze ein schweres Gewitter, welches Sturm, Hagel und Regenguss in Begleitung führte und bis 12 Uhr tobte. Glücklicherweise haben die meist seitredend fallenden Hagelstücken keinen erheblichen Schaden angerichtet. Getreide und Feldfrüchte blieben vorerst, nur morsche Bäume im Durchmesser selbst von 6—8 Zoll mußten ihre Häupter vor der Windbraut neigen. — Die Ernte ist sehr ergiebig und ist der Stand der Feldfrüchte ein außerordentlicher. Es läßt sich wohl annehmen, daß innerhalb 4—6 Wochen ein bedeutender Rückschlag auf Cerealien kommen wird und gewiß jetzt schon Börsenfrage sein mag. — Circa 32 Neubauten, von denen allein 26 den Bergleuten der Königin-Louise-Grube gehören, sind in 6 Wochen beendet und können alsdann 60 Familien, überhaupt 300 Personen untergebracht werden. Dies muß für die Bergarbeiter genannter Grube ermunternd zur Arbeit wirken, wenn sie sehen, wie für sie in jeder Weise seitens des Fiscus fortwährend gesorgt wird. — Die Direction der Oberschlesischen Eisenbahn hat für die Tourfahrt nach Gleiwitz für Zabrze sehr viel gethan und mangelt es nur noch an einem von Gleiwitz nach Zabrze und weiter gegen viel leicht Abends 10 Uhr von dort abgehenden Personenzuge, was sehr erwünscht wäre. — Vergangenen Sonntag ist hier die erste Arbeiterversammlung bei 24° R. im Saale des Herrn Schüller durch Herrn J. abgehalten und dabei vorläufig nichts erzielt worden. Hierbei erlaubt sich Referent zu erwähnen, daß es jetzt bei den ober-schlesischen Bergarbeitern zunächst der moralischen Hebung durch Schule und Kirche bedarf. Soll der montan-industrielle Arbeiterstand Oberschlesiens gehoben werden, so schaffe man zuerst gute Schulen, halte die Kinder an, daß sie die Schule regelmäßig besuchen müssen, lerne für geräumige und gesunde Schulkolale und besolde die Lehrer ihren Leistungen entsprechend. Besonders ist es für die Montan-Industriellen das Wichtigste, für ihre Beamten sowohl als auch Arbeiter nicht nur für Arbeit, sondern auch für gesunde Wohnung, der Leistung und den Zeitverhältnissen entsprechendes Lohn, kräftige Nahrungsmittel, trinkbares Wasser, kräftige Wiere zunächst und alsdann für gute Schulen, Kirche, Unterhaltungslocalle, Promenaden und Bade-Anstalten zu sorgen. Vorläufig können neben dem bestehenden Knappschaftsverbande nur Sterbe- und Alter-Versorgungskassen, Spar- und Consumvereine, bei welchen der Arbeiter an der Dividende mit theilnimmt und wohl auch dem Arbeiterstande conueniente Geselligkeitsvereine hierorts geschaffen werden, um der späteren Generation für Arbeiterverbände vorgearbeitet zu haben. — Von den Arbeiterverhältnissen auf die ober-schlesische Montan-Industrie übergehend, kann ich mit Freuden berichten, daß dieselbe durch die Eisenbahnverbindungen einen staunenswerthen Aufschwung genommen. Der jahrelang Zabrze nicht besucht und jetzt Donnersmarthütte, Redenhütte und Königin-Louise-Grube in ihren Betrieben sieht, staunt, wie es möglich gewesen ist, so großartiges in jeder Weise, mit der Keuzzeit Hand in Hand gehend, zu schaffen und dennoch bei den für Eisenbüttenwerke so schlechten Conjunctionen, — ohne die Arbeitslöhne zu kürzen, — günstige Erfolge zu erzielen. — Königin-Louise-Grube hat wiederum pro Juli d. J. über 1,000,000 Ctr. Kohlen aller Art gefördert und bestritt, was bei dieser Jahreszeit, wo sonst die Förderung beschränkt werden mußte, von der Güte der Kohlen und der Leistungsfähigkeit der Grube lebhaftes Zeugnis giebt. Die Fracht pr. Tonne Kohlen via Zarnowitz nach Dypeln stellt sich gegenwärtig auf 11 Pf. billiger, als via Rosel. Von Zabrze allein sind per Bahn über 500,000 Ctr. Kohlen nach verschiedenen Stationen verfrachtet worden. Eine Ermäßigung des Kohlen-tarifs dürfte den Export per Bahn noch großartiger gestalten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 6. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) wenig verändert, get. — Ctr., pr. August 49½ bis 49¾ Thlr. bezahlt, August-September 49½ Thlr. bezahlt, September-October 49½ Thlr. bezahlt und Br., October-November 48¾—48¾ Thlr. bezahlt, November-December 48 Thlr. Br., April-Mai 48 Thlr. Br. Weizen (pr. 2000 Pfd.) get. — Ctr., pr. August 67 Thlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) get. — Ctr., pr. August 48 Thlr. Br. Hafer (pr. 2000 Pfd.) get. — Ctr., pr. August 47 Thlr. Br. Raps (pr. 2000 Pfd.) get. — Ctr., pr. August 111½ Thlr. Br. Rüböl (pr. 100 Pfd.) fester, get. — Ctr., loco 11½ Thlr. Br., pr. August 11½ Thlr. bezahlt, August-September 11½ Thlr. Br., September-October 11½ Thlr. bezahlt, October-November 11½ Thlr. Br., November-December 11½ Thlr. bezahlt, April-Mai 12½ Thlr. bezahlt und Br. Spiritus fester, get. — Quart, loco 16½ Thlr. Br., 16½ Thlr. Gld., pr. August 16½ Thlr. bezahlt, August-September 16 Thlr. Gld., September-October 15½ Thlr. Gld., 16 Thlr. Br., October-November 15½ Thlr. Gld., November-December 15 Thlr. Br., April-Mai 15½ Thlr. bezahlt und Gld., 15½ Thlr. Br. Zink P. H. bezahlt, Markt fest.

Die Börsen-Commission.

□ Aus dem Gulgengebirge, 6. August. [Industrielles und Mercantiles.] Nach dem von der Handelskammer dem Minister für Handel u. Ackerbau Bericht pro 1868 ist in den Kreisen Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg die Entwicklung von Handel und Gewerben im vorigen Jahre nicht günstig gewesen, obwohl in der zweiten Hälfte des Jahres sich die Verhältnisse etwas günstiger gestalteten. Unsere Leinen-Industrie hat (von Bedeutung wenigstens ein Haus) noch immer einen Export nach Mexico und Havana von Platlitas und Rouanes. In Folge der Unruhen auf Cuba ist dieser Export voriges Jahr schwächer als sonst gewesen, und zwar etwa 18,000 Stüd. Eine bedeutende Concurrenz macht uns in der Leinenfabrikation Oesterreich. Dasselbe ist schon dadurch begünstigt, daß in Oesterreich die Rohweberei der meisten nach Rußland exportirten Waaren liegt, und daß die Schwankungen der Valuta den dortigen Fabrikanten manche Vorteile bieten, welche der hiesige Fabrikant nicht hat. Leinene und balbelineare Fabrikate sind pro 1868 etwa 400,000 Stüd in unserem Districte umgesetzt worden. — Am bedeutendsten ist bei uns die Baumwoll-Industrie. Das Garn wird zum größten Theile importirt, da hier wenig größere Webereien bestehen. Die Listen des Bahnhofes Reichen-

bach allein ergeben einen Import von 1,826,000 Pfd. Baumwolle und 5,800,000 Pfd. baumwollenen Garnes, wovon nur 576,000 Pfd. wieder exportirt, das Uebrige zu Geweben verarbeitet wurde. — Die Weberei war in lebhaftem Betriebe, weil die Garne verhältnismäßig billig waren und zum Theil auch die Fabrikate guten Absatz fanden. — In unserer Gegend sind 10 Runkelrübenzucker-Fabriken im Betriebe, welche in der Campagne 1867/68 602,240 Centner Rüben bearbeiteten; im Vorjahre war die Quantität der bearbeiteten Rüben 794,880 Centner. — Im Bezirk unserer Handelskammer waren pro 1868 13,389 Bebeställe in Thätigkeit, 36 weniger als pro 1867, wovon allein 9772 in Baumwolle arbeiteten.

* Rattern (Kr. Breslau), 6. August. [Probepflügen und Vereinsigung des Ratterner landwirtschaftlichen Vereins.] Den 1. August hielt der landwirtschaftliche Verein zu Rattern unter dem Vorsth des Redacteur des „Fortschritt“, Herrn Otto Schönsfeld, seine Sitzung ab. Zuvörderst wurde der von dem Vorsthenden von H. J. Gertel aus Berlin beschriebene Reihpflug und Reihel-Untergrundpflug besichtigt und versucht. Nachdem der Vorsthende die vielfachen erheblichen Vorzüge dieser beiden Pflüge näher erläutert und besprochen hatte und ganz besonders hervorhob, daß der Untergrundpflug vor Allem zur Rüben-Cultur unbedingt notwendig sei, hielt derselbe eine herzliche Anrede an diesen neuen Verein und setzte nochmals die Tendenz und den Zweck desselben eingehend auseinander, ging darauf auf Genossenschaften über und theilte mit, daß es gelungen sei, die erste Drain-Genossenschaft in Gr.-Weigelsdorf zu gründen und notariell abzuschießen, setzte die großen Vorzüge einer solchen genossenschaftlichen Vereinigung auseinander und forderte auf ein Gleiches zu thun, um den nassen und durchlässigen Boden auf diese Weise am Besten und Billigsten zu drainiren. Die Anwesenden zeigten sich auch bereitwillig und versprachen das Jährige dazu beizutragen, daß recht bald eine zweite Draingenossenschaft daselbst ins Leben trete. — Schließlich theilte derselbe das Bemerkenswerthe mit, was er auf der eben gemachten Reise nach Wien, um dem Journalistenfrage beizuwohnen, auf dem Gebiete der Landwirtschaft gesehen und erfahren habe. Nachdem noch mehrere von den Anwesenden gestellte landwirtschaftliche Fragen gemeinsam besprochen waren, wurde die Vereinsigung geschlossen.

Vorträge und Vereine.

□ Breslau, 6. August. [Handwerker-Verein.] Der Gegenstand des gestrigen Vortrages Herrn Dr. med. Steuers war Alexander v. Humboldt's Leben und Wirken. Nach dem Vortrag zeigte der erste Vorsthende, Herr Dr. med. Eger an, daß nach Mittheilung Herrn Geh. Rathes Prof. Dr. Göttert die Excursion und Vortrag im botanischen Garten am nächsten Sonntage Punkt 5 Uhr stattfinden werden, wozu Mitglieder, weibliche Angehörige und durch Mitglieder eingeführte Gäste Eintritt erhalten. Eine Frage über Wetterleuchten wurde einem späteren Vortrag vorbehalten. Hr. Lindner theilte in Anknüpfung an eine das letzte ausgefallene Gartenfest betreffende Frage mit, daß ein zweites Gartenfest wegen des Humboldtfeites nicht stattfinden werde, daß die Damen anderweitig entschädigt werden und nächsten Sonntag ein Spaziergang nach Schafgöthgarten stattfinden werde. Weitere Fragen betrafen das Fortbestehen der Zwangsclassen nach Aufhebung des Lohn-Arrestes, an deren Beantwortung sich die Herren Dittmann, Guhn und Schilling betheiligten, die Ursache des Unglücks im Plauenischen Grund, wobei Hr. Dr. Eger die schlagenden Wetter und die Bedeutung der Dabischen Sicherheitslampen erklärte. Schließlich theilte Hr. Lindner mit, daß die dem Verein zur Verfügung gestellten Vadebilletts in Zukunft an einem andern Ort zugänglich gemacht werden sollen.

Telegraphische Depeschen.

London, 6. August. Die „Times“ befürwortet die diplomatische Einmischung behufs Beilegung der türkisch-egyptischen Differenzen. Eine Kabledepesche aus Newyork vom 5. d. Mts. meldet: Der spanische Gesandte protestirte gegen die Beschlagnahme der spanischen Kanonenboote. [Wiederholt.] (W. T. B.) Triest, 6. August, 6¼ Uhr Morgens. Der Lloydampfer „America“ ist mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandspost soeben eingetroffen. [Wiederholt.] (W. T. B.) Wien, 5. August. In der heutigen Plenarsitzung der ungarischen Delegation stellte Kameny folgende Interpellation an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten: 1) was derselbe zur Regelung der internationalen Rechtsverhältnisse der in den Donaufürstenthümern lebenden Protestanten, und 2) was er zur Sühnung der an Bukarester protestantischen Predigern nach der Meldung mehrerer Zeitungen vollzogenen Gewaltthaten zu thun gedenke. (W. T. B.) Wien, 6. Aug. Plenarsitzung der ungarischen Delegation. Pulszky billigt die Politik Rußs im Osten und in Deutschland als der Monarchie entsprechend. Die Angriffe Biedenis auf die Politik Rußs werden von Pulszky und Graf Zichy zurückgewiesen. Der Regierungsbereiter Preys analysirt die Politik der Regierung, sie habe die Wahrung und Entwicklung der Freiheit nach Ost und West zum Zwecke. Da man uns nicht überall mit denselben freundschaftlichen Gefühlen entgegenkommt, sind die Erfolge nicht überall dieselben. (W. T. B.) Paris, 6. August. Der Kaiser und die Kaiserin gehen morgen nach Chalons, bleiben daselbst bis zum 21. August, die Kaiserin reist alsdann auf drei Monate nach dem Orient. Man versichert, die Differenzen zwischen dem Sultan und dem Bicekönig seien auf dem Wege der Ausgleichung begriffen. (W. T. B.) Paris, 6. August. Ueber das gestrige Duell Cassagnac's mit Florens berichtet der „Figaro“: Florens wurde dreimal verwundet, zuletzt sehr schwer, mitten in die Brust. (W. T. B.) Madrid, 6. August. Dem „Imparcial“ zufolge ist die schleunige Entsendung neuer Verstärkungstruppen nach Cuba behufs Niederwerfung des Aufstandes erforderlich geworden. (W. T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 6. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berlin: Börsli 74½. Bergisch-Märkische 141½. Breslau-Freiburger 117½. Reiffe-Brügger —. Rofel-Überberg 114½. Galtzer 110½. Rbln-Minde 125. Lombarden 150½. Mainz-Ludwigshafen 140. Oberschles. Litt. A. 189½. Dester. Staatsbahn 229½. Rechte-Oberr.-Stamm-Aktien 94. Rechte-Oberr.-Stamm-Prioritäten 98½. Rheinische 118½. Warschau-Wien 57½. Darmst. Credit 126½. Minerva 44½. Dester. Credit-Aktien 127½. Schles. Bank-Verein 122. Sproc. Preuss. Anleihe 101½. 4½proc. Preuss. Anleihe 93½. 3½proc. Staats-Schuldenscheine 81½. Dester. National-Anleihe 59. Silber-Anleihe 64. 1866er Loose 83½. 1864er Loose 68. Italienische Anleihe 56½. Amerik. Anleihe 89. Russische 1866er Anleihe 137½. Zart. Sproc. 1865er Anleihe 44. Russ. Bantnoten 76½. Dester. Bantnoten 82½. Hamburg 2 Mon. —. London 3 Mon. —. Wien 2 Mon. —. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. 81½. Russ. Reim. Schatz-Obligationen 67½. Belg. Pfandbriefe 71½. Bayerische Pfandbriefe 105½. 4½proc. Oberschles. Prior. F. —. Schles. Pfandbriefe 89. Potener Credit-Scheine 83. Boln. Liquidations-Pfandbriefe 58½. Rumän. Eisenbahn-Obligation 70½. Fest, nächstes Geschäft. Wien, 6. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Rente 62, 70. Nationalbank-Akt. 72, 15. 1866er Loose 102, 20. 1864er Loose 123, 80. Credit-Aktien 308, 20. Nordbahn 231, 75. Franco 141, 25. Anglo 401, —. Nationalbank 757, —. Staats-Eisenbahn-Aktien-Gert. 417, —. Lombard. Eisenbahn 273, 60. London 123, 60. Rassenkassa 181, 25. Napoleonsd'or 9, 91. Paris 49, 20. Hamburg 90, 60. Matt. Berlin 6. Aug. Roggen: ruhiger. August 53½. Sept.-October 54. Octbr.-Novbr. 53. April-Mai 50½. — Rüböl: fester. August 12½, Sept. 12½, October 12½, — Spiritus: unverändert. August 16½, Sept.-Oct. 16½, Oct.-Nov. 16, April-Mai 16½. Stettin, 6. Aug. (Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.) Weizen matt, pro August 74½. September-October 73½. Frühjahr 72½. — Roggen niedriger, pro August 54. Septbr.-October 53½. October-November 52. — Rüböl: fester, pro August 12½. Sept.-October 12½. — Spiritus: geschäftslos, pro August 16½. August-September 16½. September-October 16½. Frühjahr 16.

Deutsche Grundcredithbank zu Gotha.

Zur Erleichterung und Befriedigung der vielfachen Anfragen, welche über Darlehensbewilligungen der Deutschen Grundcredithbank zu Gotha hierher gelangen, bringe ich Folgendes zur öffentlichen Kenntniss:

- 1) Die Bank bewilligt hypothekarische Darlehne auf Grundstücke im Gebiete des Norddeutschen Bundes, mit Ausschluss jedoch derjenigen Landestheile, wo französisches Recht gilt.
- 2) Der Bewilligung der Darlehne muß in jedem einzelnen Falle die Werthermittelung der zum Pfande gebotenen Grundstücke durch die Sachverständigen der Bank vorangehen.
Da dies Zeit erfordert, Ländereien aber überhaupt nur in den Monaten vom April bis etwa October tarirt werden können, so möchte es im Interesse der Darlehenssucher liegen, ihre Anträge stets möglichst eine geraume Zeit vor dem Termine zu stellen, wo sie die Darlehens-Baluta zur Regulirung ihrer Verhältnisse bedürfen.
- 3) Die Darlehens-Baluta wird in baarem Gelde — und zwar nach Abzug der einmaligen Darlehensprovision (Statut Art. 20) — mit 95% gewährt, resp. ausbezahlt.
- 4) An fortlaufenden Verwaltungskosten-Beiträgen (Art. 21, alin. 3, lit. a des Statuts) sind $\frac{11}{12}$ Procent und zur allmählichen Amortisation der Darlehne (ibid. lit. b) mindestens $\frac{1}{4}$ Procent der Darlehenssumme zu entrichten.
- 5) Die Darlehensanträge sind von den Grundstücks-Besitzern möglichst direct an die bestellten Generalagenten, oder an den Bankvorstand nach Gotha zu richten.
Anträge von durch die Grundstücksbesitzer nicht vollständig legitimirten Zwischen-Personen müssen abgelehnt werden.

Breslau, den 2. August 1869.

[1749]

**Der General-Agent
für die Provinzen Schlesien und Posen.
Moritz Schlesinger.**



Extrafahrt

nach Reichenbach resp. Brauerei Bertholdsdorf,

Sonntag, den 8. August, geht ein Extrazug von hier nach Reichenbach.
Abfahrt von Breslau früh 7 Uhr 54 Minuten. Abfahrt von Reichenbach 8 Uhr 35 Minuten Abends. Preis hin und zurück 1 Zhr. 5 Sgr., wofür die geehrten Theilnehmer auf dortigem Bahnhofe mit Musik empfangen und durch die bereitstehenden geschmückten Wagen nach der reizend gelegenen Brauerei Bertholdsdorf hin und zurück geleitet werden, und findet daselbst in dem neu angelegten Garten der Brauerei Concert, Illumination und Feuerwerk statt. Der Verkauf der Interims-Billets ist wegen der regen Theilnahme noch bis

Sonnabend, den 7. August Abends 5 Uhr ausge-
dehnt worden

und sind selbige zu haben bei den Herren:

Adolph Bartlog, Oberstr. 7, Adolph Kemmler, Schweidnitzerstr. 37 und Neumarkt 23, F. W. & Th. Seling, Malergasse und Bürgerwerder, F. Schröder, Albrechtsstr. 41, Otto Gamenisch, Matthisstr. 90, Julius Spalding, Ritterplatz, G. F. B. Schröder, Neumarkt, Adolph Kemmler, Friedrich-Wilhelmsstr. 2b, Paulisch, Wintergarten, Paul Fuhrmann, Blücherplatz, Emil Drescher, Matthisstr. 17, Robert Anforge, Grünstraße 17, Rudolph Nawroth, Gartenstraße 23, E. Ridert, Gartenstraße 20, Robert Albrecht, Sonnen- und Neue Gräbnerstr. 16, Karl Adler, Nikolaistraße 16, Wichter, Gräbnerstraße 17, Gebr. Ged. Ohlauerstr. 34, Wilhelm Sabisch, am Nikolai-Platz, Carl Sabisch, Friedrich-Wilhelmsstr. 43 und im Telegraphen-Bureau der Freiburger Bahn. Auf den Stationen Canth, und Schweidnitz werden Zugänger noch aufgenommen.

Moritz Hilbert,

Brauerei zu Bertholdsdorf.

[1618]

**Schlesische 3 $\frac{1}{2}$ 0 Pfandbriefe auf
Fauljuppe (Liegnitzer Kreises)**

bis zur Höhe von 3840 Thalern tauschen wir gegen gleichhaltige und zahlen 3 Procent zu
Gebrüder Friedlaender,

[1734]

Bequemste Route

nach Königsdorf-Zastrzeb.

1) Für einzelne Reisende:

Von Breslau früh 6 Uhr 53 Minuten nach Gernitz, Ankunft 10 Uhr 15 Minuten.

Von da per Post nach Königsdorf-Zastrzeb (3 $\frac{1}{2}$ M.) Ankunft 3 Uhr Nachmittag.

2) Für Familien:

Von Breslau früh 6 Uhr 53 Minuten nach Rybnitz, Ankunft 11 Uhr 30 Minuten.

Von dort per Lohnwagen, die stets auf dem Bahnhof zu finden, nach Königsdorf-Zastrzeb (2 $\frac{1}{2}$ M.), Ankunft 2 Uhr Nachmittag.

[1768]

Bequemste Reise-Route

nach dem

Soolbade Goczalkowitz

bei Pleß (Oberschlesien).

1. Von Breslau 6 Uhr 53 Min. nach Rybnitz, Anschluß der Post. Direkte Verbindung bis Goczalkowitz. Ankunft 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachm.

2. Von Breslau 10 Uhr 45 Min. via Dzierżon nach Dzierżon a. d. L. Ferdinands-Nordbahn, $\frac{1}{2}$ Stunde vom Bade entfernt. Ankunft 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachm.

3. Von Breslau 6 Uhr 53 Min. nach Rybnitz, Anschluß der Post. Direkte Verbindung bis Goczalkowitz. Ankunft 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachm.

[1567]

**Das Heil- und Pflege-Asyl für Gemüths-
Kranke zu Schmiedeberg in Schl.**

Reizende, praktische Gebäude, versehen nach neuem Systeme in reizender, parkartiger Gartenumgebung angelegt. Schönes Wasser, benutzt zu Bädern mit Douche, äußerst gesunde Luft, reizendste Aussicht, am Fuße der Schneekoppe. In den letzten Jahren, seit die Anstalt im Besitz des gegenwärtigen Directors ist, glänzende Heilprocente. Billigste Pensionen, mündliche und schriftliche Anfragen beantwortet der Besitzer umgehend unter Einsendung der Bedingungen. Ausnahmsweise können gegen Einzahlung unter gegenseitiger Vereinbarung angenommene Capital-Summen ohne weitere Pension, eventuell andere Nebenverpflichtungen Kranke, still und unheilbar aufgenommen werden, in welchem Falle bei eintretendem Todesfalle des Pflégelings, das eingezahlte Capital der Anstalt als Eigentum verfallt.

Schmiedeberg in Schl., den 1. August 1869.

[413]

Dr. Eugen Fleck,
praktischer Arzt, Director des Asyls, Rathsherr.

**Annoncen-Expedition
von Emil Kabath,**

Inhaber des L. Stangen'schen Annoncen-Bureau's in Breslau,
Carlsstraße Nr. 28,

in alle im In- und Auslande erscheinenden Zeitungen, zu Originalpreisen,
ohne Spesenberechnung.

[1872]

Alle Aufträge werden sofort effectuirt.

Deifarben,

fertig zum Anstrich, Malerfarben, Malerfarben, Lacke, bei stets guter Qualität, zu billigen
Preisen offerirt:

[1811]

Robert Scholz, Burgstraße 1.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute

bei Nr. 485 eingetragen worden:

a. daß die Gesellschaft „Stache & Zender“

hier aufgelöst ist, und

b. daß die Liquidatoren der Gesellschaft die

Kaufleute Julius Zender und Carl

Schwab, Beide hier, sind.

Breslau, den 5. August 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Notwendiger Verkauf. [1158]

Der dem Oekonomie-Inspector Anton

Adolph Hellmann gebörige Hammergarten

Nr. 16 Schnellbüchel, welcher 152,20 Mor-

gen der Grundsteuer unterliegende Länd-

ereien enthält und bei der Grundsteuer nach

einem Reinertrage von 53,41 Zhr., bei der

Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerte

von 29 Zhr. veranlagt ist, soll im Wege

der notwendigen Substitution

am 2. October 1869, Vormitt. 10 Uhr,

vor dem Substitutions-Richter in unserem

Gerichts-Gebäude, Postplatz 12, Zimmer

Nr. 24

verkauft und das Urtheil über Ertheilung des

Zuschlags ebendasselbst am 5. October, Mit-

tags 12 Uhr, verhandelt werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der

neueste Hypothekenschein, die besonders ge-

stellten Kaufbedingungen, etwaige Abschät-

zungen und andere das Grundstück betreffende

Nachweisungen können in unserem Bureau III.

während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder

anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte der

Eintragung in das Hypothekenbuch bedür-

fende, aber nicht eingetragene Realrechte gel-

tend zu machen haben, werden hiermit auf-

gefordert, dieselben zur Vermeidung der Prä-

scription spätestens im Versteigerungstermine

anzumelden.

Börlitz, den 2. August 1869.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Substitutions-Richter.

Notwendiger Verkauf. [1159]

Die dem Tuchappretur-Fabrikbesitzer Gustav

Göhne gebörige Tuchappretur-Fabrik Nr. 2

zu Wops, Kreis Börlitz, welche 5,88 Morgen

der Grundsteuer unterliegende Ländereien

enthält und bei der Grundsteuer nach einem

Reinertrage von 17,11 Zhr., bei der Gebäude-

steuer nach einem Nutzungswerte von 235 Zhr.

veranlagt ist, soll im Wege der notwendigen

Substitution

am 18. October 1869, Vorm. 10 Uhr,

vor dem Substitutions-Richter in unserem

Gerichts-Gebäude, Postplatz Nr. 12, Zim-

mer Nr. 24,

verkauft und das Urtheil über Ertheilung des

Zuschlags ebendasselbst am 22. October 1869,

Mittags 12 Uhr, verhandelt werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der

neueste Hypothekenschein, die besonders ge-

stellten Kaufbedingungen, etwaige Abschät-

zungen und andere das Grundstück betreffende

Nachweisungen können in unserem Bureau III.

während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder

anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte der

Eintragung in das Hypothekenbuch bedür-

fende, aber nicht eingetragene Realrechte gel-

tend zu machen haben, werden hiermit auf-

gefordert, dieselben zur Vermeidung der Prä-

scription spätestens im Versteigerungstermine

anzumelden.

Börlitz, den 2. August 1869.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Substitutions-Richter.

Auction. [1870]

Montag, den 9. August 1869, Nachmittags

von 3 Uhr ab, werde ich Neu-Antonienstraße

Nr. 3 in der Reitbahn

einen Castorwagen und eine Schimmel-

stute mit Geschirr

meistbietend versteigern.

Gutdo Saul, Auctions-Commissarius.

Auction. [1871]

Montag, den 9. d. M., Nachm. 2 Uhr, sollen

Auerstraße Nr. 20d, 1. Etage, Möbel, Bet-

ten, verschiedene Hausgeräthe meistbietend

gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Ein ganz zahmes Firsch-Ruß-Kalb verkauft

das Jagdhaus zu Liffen, pr. Gernitz OS.

Benno Nisch, Auctions-Commissarius.

Auction. [1872]

Montag, den 9. d. M., Nachm. 2 Uhr, sollen

Auerstraße Nr. 20d, 1. Etage, Möbel, Bet-

ten, verschiedene Hausgeräthe meistbietend

gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Ein ganz zahmes Firsch-Ruß-Kalb verkauft

das Jagdhaus zu Liffen, pr. Gernitz OS.

Benno Nisch, Auctions-Commissarius.

Auction. [1873]

Montag, den 9. d. M., Nachm. 2 Uhr, sollen

Auerstraße Nr. 20d, 1. Etage, Möbel, Bet-

ten, verschiedene Hausgeräthe meistbietend

gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Ein ganz zahmes Firsch-Ruß-Kalb verkauft

das Jagdhaus zu Liffen, pr. Gernitz OS.

Benno Nisch, Auctions-Commissarius.

Auction. [1874]

Montag, den 9. d. M., Nachm. 2 Uhr, sollen

Auerstraße Nr. 20d, 1. Etage, Möbel, Bet-

ten, verschiedene Hausgeräthe meistbietend

gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Ein ganz zahmes Firsch-Ruß-Kalb verkauft

das Jagdhaus zu Liffen, pr. Gernitz OS.

Benno Nisch, Auctions-Commissarius.

Auction. [1875]

Montag, den 9. d. M., Nachm. 2 Uhr, sollen

Auerstraße Nr. 20d, 1. Etage, Möbel, Bet-

ten, verschiedene Hausgeräthe meistbietend

gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Ein ganz zahmes Firsch-Ruß-Kalb verkauft

das Jagdhaus zu Liffen, pr. Gernitz OS.

Benno Nisch, Auctions-Commissarius.

Auction. [1876]

Montag, den 9. d. M., Nachm. 2 Uhr, sollen

Auerstraße Nr. 20d, 1. Etage, Möbel, Bet-

ten, verschiedene Hausgeräthe meistbietend

gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Ein ganz zahmes Firsch-Ruß-Kalb verkauft

das Jagdhaus zu Liffen, pr. Gernitz OS.

Benno Nisch, Auctions-Commissarius.

Auction. [1877]

Montag, den 9. d. M., Nachm. 2 Uhr, sollen

Auerstraße Nr. 20d, 1. Etage, Möbel, Bet-

ten, verschiedene Hausgeräthe meistbietend

gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Ein ganz zahmes Firsch-Ruß-Kalb verkauft

das Jagdhaus zu Liffen, pr. Gernitz OS.

Benno Nisch, Auctions-Commissarius.

Auction. [1878]

Montag, den 9. d. M., Nachm. 2 Uhr, sollen

Auerstraße Nr. 20d, 1. Etage, Möbel, Bet-

ten, verschiedene Hausgeräthe meistbietend

gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Ein ganz zahmes Firsch-Ruß-Kalb verkauft

das Jagdhaus zu Liffen, pr. Gernitz OS.

Benno Nisch, Auctions-Commissarius.

Auction. [1879]

Montag, den 9. d. M., Nachm. 2 Uhr, sollen

Auerstraße Nr. 20d, 1. Etage, Möbel, Bet-

ten, verschiedene Hausgeräthe meistbietend

gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Ein ganz zahmes Firsch-Ruß-Kalb verkauft

das Jagdhaus zu Liffen, pr. Gernitz OS.

Benno Nisch, Auctions-Commissarius.

Auction. [1880]

Montag, den 9. d. M., Nachm. 2 Uhr, sollen

Auerstraße Nr. 20d, 1. Etage, Möbel, Bet-

ten, verschiedene Hausgeräthe meistbietend

gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Ein ganz zahmes Firsch-Ruß-Kalb verkauft

das Jagdhaus zu Liffen, pr. Gernitz OS.

Benno Nisch, Auctions-Commissarius.

Auction. [1881]

Montag, den 9. d. M., Nachm. 2 Uhr, sollen

Auerstraße Nr. 20d, 1. Etage, Möbel, Bet-

ten, verschiedene Hausgeräthe meistbietend

gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Ein ganz zahmes Firsch-Ruß-Kalb verkauft

das Jagdhaus zu Liffen, pr. Gernitz OS.

Benno Nisch, Auctions-Commissarius.

Auction. [1882]

Montag, den 9. d. M., Nachm. 2 Uhr, sollen

Auerstraße Nr. 20d, 1. Etage, Möbel, Bet-

ten, verschiedene Hausgeräthe meistbietend

Die Breslauer Dampf-Knochenmehl-Fabrik,
Michaelisstraße vor dem Dberthore,
Comptoir: Neue Taschenstr., Ecke am Stadtgraben,
offerirt feinstes gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat, sowie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten Düngerpräparate, für deren reelle und unverfälschte Qualität sie unter Angabe der Analyse Garantie leistet, ferner Gips, la. Staßfurter Abraum und fünffach concentrirtes Kalisalz.

Echten Peru-Guano
in Original und fein pulverisirter Form mit 12 Procent Stickstoffgehalt.
Denselben pulverisirt zu beziehen, erlauben wir uns besonders zu empfehlen, um mit Sicherheit den Gehalt garantiren zu können, und ebenso andererseits die Garantie von dem Empfänger prägen zu lassen. Aus der Erfahrung haben wir entnommen, daß es selbst bei der größten Sorgfalt und Sachkenntnis zu den Unmöglichkeiten gehört, eine Probe aus Knollen und Mehl, wie Beides im Guano vertreten ist, zusammenzustellen, welche mit Sicherheit die Qualität einer größeren Partie entspricht; denn nicht nur, daß das Verhältniß von Knollen und Mehl in jeder Partie und jedem Ballen ein anderes ist, sondern auch die Qualität der Knollen in ein und demselben Ballen fällt wesentlich verschieden. Wenn nun berücksichtigt wird, daß gleichmäßig pulverisirter Guano frei von Steinen oder sonstigen häufig vorkommenden Bestandtheilen, durchgehends von gleicher Qualität ist, wodurch Differenzen, welche selbst bei größter Reellität leicht vorkommen können, vermieden werden, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß der nur um einige Silbergroschen höhere Preis durch diese Vortheile mehr als aufgewogen wird.

Optiz & Comp.

Zur Anfertigung von **Holzement- und Pappbedachungen unter Garantie,**
Asphalt-Fußboden und Holirungen
sowie zur Lieferung der hierzu erforderlichen Materialien empfiehlt sich:

die Holzement-, Dachpappen- und Dachlad-Fabrik des Maurermeister F. Kleemann in Breslau.
Comptoir: Neuborferstraße 7. Fabrik: Neuborf 72.

Bekanntmachung. [417]
Die zwischen Reichstein und Camenz im Zuge der Frankenstein-Wilhelmsbader Chaussee belegene einmündige Hebestelle Dröndorf soll am 31. August c. Vormittags 10 Uhr im Locale des Rent-Amts hier selbst, auf die Zeit vom 1. October 1869 bis dahin 1872 im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Nachtheile werden zu diesem Termine mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Pachtingebungen hier und in der Hebestelle zu Dröndorf zur Einsicht ausliegen. Als Mietungs-Cautio ist ein Betrag von 100 Thlr. baar oder in öffentlichen Papieren nach dem Coursverthe zu beynotiren. Camenz, den 31. Juli 1869.
Das Directorium der Frankenstein-Wilhelmsbader Chaussee.

Bekanntmachung. [478]
Circa 500 Scheffel Eberchen-Beeren sind veräußlich. Reflektirende wollen ihre Offerten dem unterzeichneten Directorio zukommen lassen. Dels, den 4. August 1869.
Das Directorium des Dels-Ramslau-Kreuzburger Chaussee-Actien-Vereins. Rappes.

Verkauf.
Die nördlich von Neumarkt belegene städtische Wohnung Nr. 339, Herrmannsthal genannt, ist zu verkaufen. Derselbe besteht aus einem neuen massiven Wohnhause und einem kleinen Gewächshause. Weibes liegt in dem dazu gehörigen circa 9 Morgen großen Garten (nebst Wiese), und eignet sich zu jeder Anlage. Kaufsüchtige wollen sich an den Unterzeichneten wenden. [378]
Neumarkt, den 23. Juli 1869.
Der Justiz-Rath Hülfiges.

Die Herzogliche Papier-Fabrik zu Adamowitz bei Ratibor,
unweit Bahnhof Mendza, soll mit zwei dicht dabei gelegenen, mit Holzschleifwerken versehenen, kleineren Mühlen, von denen die eine auch zur Bohnmüllerei eingerichtet ist, auf 6 Jahre vom 1. October d. J. ab an den Bestbietenden öffentlich verpachtet werden.
Die Fabrik besitzt eine Dampfmaschine von 16 Pferdekraft, sowie die zur Erzeugung von Faden- und Holzpapieren und Papieren erforderlichen Holländer, Pressen, Walzen und ausgeübte Holländer-Käume; ferner ein reichhaltiges Inventar aller nöthigen Utensilien.
Mit den drei Etablissements werden circa 37 Morgen Acker und Wiesen, wie auch die zum Betriebe der Wirtschaft, Viehhaltung u. benutzten Gebäulichkeiten mitverpachtet.
Die Verpachtung findet loco Victor-Mühle am Bahnhofe Mendza am 11. August den 16. August cr. a. a. Vormittags 11 Uhr, statt, und hat jeder Bieter sofort im Termine eine Mietungs-Cautio von 100 Thlr. zu erlegen. [376]
Die näheren Bedingungen sind in dem Bureau der Herzoglichen Kammer zu Schloß Ratibor und in der Papierfabrik einzusehen, oder auf Wunsch gegen Erstattung der Copialien in Abschrift zu beziehen.

In der Nähe von Hirschberg in Schlesien ist ein Rittergut von 850 Morgen, durchgängig Gerstboden, mit vollständigen Inventar, in romantischer Lage, 1 Stunde von der Eisenbahn unmittelbar an der Chaussee gelegen, zum Preise von 80,000 Thlr. bei 20,000 Thlr. Ang. zu verkaufen. Abr. sub N. 5885 befördert die Annoncen-Expedit. von Radolf Mosse, Berlin, Friedrichstr. 60, und giebt Verkäufer speciell Auskunft.

Geschäfts-Kauf-Gesuch.
Es wird von einem zahlungsfähigen jungen Manne ein recht lebhaftes Colonial-Waaren-Geschäft, womöglich verbunden mit Detail-Verkauf geistiger Getränke, in einer verkehrsreichen Stadt gesucht. [472]
Derselbe würde auch geneigt sein, das Grundstück käuflich zu übernehmen.
Offerten bittet man unter Chiffre Z. Z. 10 poste restante Dhlau zu richten.

Zeugnis.
Die untersuchten Proben von Haiserscheim-mehl aus der Fabrik von L. G. Sommer in Brieg wiesen sich rein und leicht löslich. Das Präparat gewährt bei vorchriftlicher Verwendung ein schnellwirkendes, wohl-schmeckendes Nahrungsmittel, empfiehlt sich daher besonders als mildes Diäteticon bei allen Reizzuständen des Verdauungsapparats. [1629]
Schweidnitz, im Februar 1869.
Dr. Schlegel,
Königl. Kreisphysikus und Sanitätsrath.
Depot für Breslau bei Herren Apothekern Stoermer & Köhler, Schmiedestraße 55.
Preis 1 Badetes 3 Sgr.

Reisefoffer
in noch gutem Zustande stehen zum billigen Verkauf Schweidnitzerstraße 16/18, 1. Et.

Zur Reise
empfehle zu billigen Preisen:
Reisefoffer,
Reisetaschen,
Reiseneccas,
Wassertaschen,
Courtiertaschen,
Eisenbagentaschen,
Plaidriemen,
Gürteltaschen u. u.
B. K. Schless,
Dhlauerstr. 87.
[774]

Zineol.
Bedingungslos sicher wirkendes Vertilgungsmittel der Schwaben, Wanzen, Motten, Ameisen, Heuschrecken, Flöhe u. s. w. Preis pro Schachtel 2 1/2, 5, 7 1/2, 10, 15 Sgr. Gummi-Prisen dazu 1/2 Sgr. Für Wiederverkäufer lobender Nutzen. [1627]
Störmer u. Köhler, Schmiedestraße 55.

Hydr. Hütpressen,
die pr. Tag 40 Dbd. Güte, sowohl Stoff-, Holz- und Strohhüte in allen Facons pressen, offerirt billigt die Maschinenfabrik von D. Würdig in Berlin. [1842]

Tragematraken
von Rosshaaren, an Stelle der Tragebettechen für Kinder, im Sommer sehr praktisch, sind stets vorräthig. [1176]
Ad. Meyer, Tapezierer, Nikolaistr. 35.

Eine Brückenwaage,
fast noch neu, wird verkauft Klosterstraße Nr. 1 c, 1 Treppe rechts. [1171]

Engl. Sturz-, Regen- und Douchen-Bäder-Maschinen, Cylinders, Sitz- und Badematten, sowie englische Wasser-Closets, gänzlich geruchlos und transportabel, empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie die Closet-Fabrik des A. Radoy, Altbauerstraße Nr. 51.

Repositorien und Ladentisch
mit Seitenwänden, vorzüglich gearbeitet, welche sich zu Manufaktur-, Weiß- oder Kurzwaaren u. eignen, sind veräußlich und zum 1. October d. J. zu übernehmen. [1867]
Näheres Kupferschmiedestraße 9, 1. Etage.

Geräucherten Rheinlachs, Specklundern, Spid-Male, Caviar, Anchovis, russ. Sardinen, Sardinen in Del, milde fette Matjes, beste Jäger-Gettheringe,
große und kleine Berger, Rälten- und Sloeheringe en gros & détail empfiehlt [1880]
G. Donner, Schweidnitzerstr. 12.
Auf Dom. Jacobsdorf, Kreis Falkenberg D.-S. stehen
150 Stück Schafe,
größtentheils starke Schöpfe in gutem Stande, zu verkaufen. [454]

Breslauer Börse vom 6. August 1869. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds		Neisse Brieger		Baier, Anleihe	
Wilh.-Bahn	4	do.	4	Russ. Boden	4
do.	4	do.	4	Cred.-Pfdb.	4
do. Stamm	5	do.	4	Lomb.-Czern.	4
do. do.	4				
Eisenbahn-Prioritäten, Gold- und Papiergeld.		Diverse Actien.		Wechsel-Course.	
Prouss. Anl. 59 1/2	102 B.	Breal. Gas-Act.	5	Amsterd. 250 fl.	143 1/2 G.
do. Staatsanl.	93 1/2 B.	Minerva	5	do. 250 fl.	142 1/2 G.
do. do.	93 1/2 B.	Schl. Feuervers.	4	Hamborg. 300 M.	151 1/2 G.
do. Anleihe	4	Schl. Zkh.-Act.	4	do. 300 M.	150 1/2 G.
1862. 68.	4	do. St.-Prior.	4	Lond. 1 L. Strl.	111 1/2 G.
St.-Schuldensch.	30 1/2 Bz.	Schl. Bank	4	do. 1 L. Strl.	111 1/2 G.
Präm.-A. v. 55	123 1/2 B.	Oest. Credit	122 1/2 Bz.	Paris 300 Fres.	81 1/2 Bz.
Bresl. St.-Obl.	93 1/2 B.	do.	127 1/2 G.	Wien 150 fl.	82 1/2 G.
Pos.-Pf. (alte)	4			do.	82 1/2 G.
do. do.	3			Frankf. 100 fl.	21 Bz.
do. (neue)	33 1/2 Bz. B.			Leipzig 100 Thl.	21 Bz.
Schles. Pfdb.	78 1/2 G.			Warsch. 90 SR.	87
do. Lit. A.	38 G.				
do. Lit. C.	4				
do. Rustical.	4				
do. Pfd.-Lit. B.	4				
do. do.	3				
do. Lit. C.	39 B.				
do. Rentenb.	39 B.				
Posener do.	36 B.				
S. Prov.-Hilfsk.	4				
Freiburg. Prior.	82 B.				
do. do.	82 1/2 B.				
do. G.	82 1/2 B.				
do. do.	82 1/2 B.				
Obrschl. Prior.	74 B.				
do. do.	33 1/2 Bz.				
do. do.	33 1/2 Bz.				
do. do.	33 1/2 Bz.				
R. Odenraser.	5 98 1/2 B.				

Ich beabsichtige, meine mir gehörigen, beide zu Doppeln, unmittelbar an der Oberschlesischen und Doppeln-Larnowitzer Eisenbahn gelegenen, circa 3 1/2 Morgen enthaltenden Grundstücke zu verkaufen. Dieselben eignen sich, theils wegen ihrer außerordentlichen Lage, besonders aber, weil sie ungewöhnlich starkes Kalksteinlager bezeugen, zur Errichtung eines Kalkofen-Etablissements. Selbstkäufer können sich umgehend an mich unter der Adresse: Vorwerkbesitzer Joseph Blas zu Doppeln, wenden. [372]

Cyber- (Obstwein-) Fabrikanten, die leistungsfähig sind und sich durch einen thätigen reellen Agenten in der Gütten-Region und dem Theile Schlesiens, den die Rechte-Oder-User-Bahn durchschneidet, vertreten lassen wollen, belieben ihre hierauf bezüglichen Offerten an Elias Grunwald, Kaufmann in Königsbütte, zu adressiren. Dem Agenten stehen die besten Referenzen zur Seite. [479]

Reine unverfälschte Lindenkohle
ist nur allein zu haben bei
F. Philippsthal, Büttnerstraße Nr. 31. [1140]

Ein verheiratheter Kaufmann sucht eiaige Vertretungen für Schlesiens. Gefällige Offerten bittet man unter C. R. 44 in den Briefl. der Bresl. Ztg. niederzulegen. [484]

Ein tüchtiger, mit guten Referenzen versehener Stadt-Agent kann sich zum sofortigen Antritt melden.
Louis Heilborn.

Ein ev. Hauslehrer,
in Elementaren, Realien, Sprachen u. Musik unterrichtend, sucht Stellung. Gefällige Offerten unter M. M. 30. per Adresse Herr Kaufmann Bruch, Schweidnitzerstraße 5, Breslau.

Eine ordentliche erfahrene Wirtschaftlerin, die die selbstständige Führung eines größeren Haushalts auf dem Lande gründlich versteht, findet bald oder zu Michaelis ein Unterkommen. Meldungen unter Abr. A. B. poste restante Ratibor. [462]

Für mein Bonbon- und Confituren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt unter günstigen Bedingungen eine gewandte Verkäuferin, die deutsch und polnisch spricht.
Samuel Kantorowicz jun.,
Wasserstr. 2, Posen.

Ein jetzt noch etablierter Kaufmann, verheirathet, sucht wegen Aufgabe seines Geschäfts pro 1. October eine Stellung. Gef. Off. erbittet man unter A. R. 45. i. d. Briefl. der Bresl. Zeitung. [483]

Für mein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft on gros & on détail suche ich zum 1. October d. J. einen in dieser Branche routinirten jungen Mann als Reisenden. [1845]
Reiffe. M. Kohn jun.

Ein routinirter Reisender
findet in einem hiesigen russischen Producten-Geschäft ein Engagement. [1877]
E. Richter, Carlsstraße 8.

Fürs Colonial-Engros-Geschäft suche ich einen Reisenden, der die Branche und Kundschaft kennt. [1878]
E. Richter, Carlsstraße 8.

1 Commis, der im Leder-Geschäft conditionirt hat, und sich zum Reisen qualificirt, wird zum 1. Sept. oder October gesucht durch
[1879] E. Richter, Carlsstraße 8.

R. M. 100 Posen. Ein ev. Commis mit guten Zeugnissen versehen, gewandter Verkäufer, Materialist, der auch die alte Destillation erlernt hat, sucht Stellung zum sofortigen Antritt. [1165]

Für ein Colonialwaaren-Geschäft, wird ein Commis gesucht. Offerten sind unter Chiffre R. 50 poste restante Krotoschin zu richten. [480]

Ein junger Mann, gegenwärtig actib, früher in den bedeutendsten Fabrik-Etablissements Schlesiens als Buchhalter beschäftigt, sucht eine ihm angemessene Stellung. Gefäll. Offerten sub J. L. poste restante Gleiwitz D.S. [465]

Für mein Pug-, Weiß- und Modewaaren-Geschäft suche ich eine gewandte Dame als Verkäuferin zum baldigen Antritt. [477]
Nudolph Scherff in Kattowitz.

Für ein hiesiges umfangreiches Producten-Geschäft wird
ein Buchhalter
per 1. October d. J. zu engagiren gewünscht. Derselbe muß in der Buchführung tüchtig und gewandter Correspondent sein. Offerten erbittet man unter K. Z. 18 durch die Annoncen-Expedition von Sachse und Comp. in Breslau. [1799]

Ein Lithograph
findet angenehme und dauernde Condition bei
Kosmal, Krotoschin. [459]

Ein Steindruck,
welcher die Fähigkeit besitzt, eine Druderei zu leiten, Vorzügliches in farbigen Etiquetten und Ueberdruck leistet, kann sofort bei hohem Lohn auf Dauer eintreten. [466]
Nur ganz tüchtige Leute wollen sich mit Zeugnissen wenden an
Th. Fessel, Thorn, Westpr.

Ein mit jeder Art von Dampfmaschi-
nen vertrauter Maschinist, gewandter Schlosser und Schmied, auch bei Maschinen vorkommende Holzarbeiten zu fertigen versteht, mit gut. Attest. vers. wünscht zum 1. Septbr. 1869 Engagement. Geneigte Offerten sub S. D. Bad Königsdorf-Jastrzebn post. rest. [1145]

Ein tüchtiger moralischer Conditorgehilfe
kann sich melden bei
Ulrici, Conditor in Schrimm R.-B. Posen. [481]

Ein tüchtigen Bergolder-Gehilfen sucht
G. Walke in Görlitz. Baldiger Antritt ist erwünscht. [1844]

Für einen jungen Mann, 19 Jahr alt, der polnischen Sprache mächtig, wird zur Erlernung der Landwirthschaft eine Pension gesucht. Adressen unter W. Nr. 43 werden in der Expedition der Breslauer Zeitung zur Weiterbeförderung angenommen. [1838]

Ein Sohn rechtlicher Eltern, mosaischer Confession, findet bei freier Station sofort als Lehrling in meinem Kurz- und Modewaaren-Geschäft ein Unterkommen. [1180]
Joseph Glaser in Dhlau.

Messlocal Leipzig,
Nikolaistr. unweit Brühl, ist ein schönes geräumiges Gewölbe logisch zu vermieten. Näheres bei Pollack & Manasse, Berlin.

Büttnerstraße 25, Ecke Nikolaiben Marie, ist eine Wohnung im zweiten Stock von vier Zimmern nebst Zubehör bald oder Weihnachten zu vermieten. Näheres daselbst.

Berliner Platz 5 ist 1 Wohnung im 1. St. Mich. s. verm. Näh. rechts eine Treppe.

1 Schüttboden
2 Remisen sind Michaelis zu vermieten, Albrechtstr. 37 bei Wilhelm Schardt. [1172]

Oderstraße 20 ist eine Wohnung u. Gewölbe zu verm. [1173]
Näheres Ring 39, 1. Etage.

5. u. 6. August. Ab. 10U. Mg. 5U. Nachm. 2U.
Luftdruck bei 0° 332° 87 332° 90 333° 07
Luftwärme +17,9 +14,9 +15,6
Thaupunkt +13,4 +12,7 +13,2
Dunstfättigung 70pCt. 84pCt. 82pCt.
Wind R 2 W 1 NW 2
Wetter heiter, Bewölkl., Sonnl., bedekt
Wärme d. Ober +15,0

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Com. i. d. S.
(Pro Scheffel in Sgr.)
Waare feine mittlere ord.
Weizen weiss 84-87 80 73-75
do. gelber 82-83 81 74-76
Roggen alter 64-66 63 58-61
do. neuer 62-64 61 57-60
Gerste 51-53 49 47-48
Hafer 41-42 40 38-39
Erbsen 64-68 62 59-61

Notirungen der von der Handels-
kammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise
von
Raps und Rüben.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr
Raps 244 234 224
Winter-Rüben. 230 222 218
Sommer-Rüben
Dotter
Kündigungspreise
für den 7. August
Roggen 49 1/2 Thlr. Weizen 67.
Gerste 48, Hafer 47, Raps 11 1/2,
Rübel 11 1/2, Spiritus 16 1/2

Börsen-Commission.
Börsennotiz von Kart. Welschspiritus
pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco
16 1/2 B. 1/4 G.